



Maribor Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
Buchdruckerei, Maribor,
Jurčičeva ulica 4, Telefon 24.
Besugspreise:
Abholen, monatlich Din 20.—
Zustellen : : : 21.—
Durch Post : : : 20.—
Ausland, monatlich : : : 30.—
Einzelnummer Din 1 bis 2.—
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abon-
nementsbetrag für Slowenien für mindes-
tens einen Monat außerhalb für mindestens
drei Monate einzulösen. Zu beantwortende
Briefe ohne Mark werden nicht berücksichtigt.
Informationsannahme in Maribor bei der
Administration der Zeitung, Jurčičeva
ulica 4, in Ljubljana bei Alona
Company, in Zagreb bei In-
terklam d. d. in Graz
p. Kienreich, Ralteger,
in Wien bei allen
Anzeigen-
stellen.

DRŽAVNO PRAVNIŠTVO

MARIBOR

POŠLO

1/4 25

krat priloga

Maribor, Mittwoch, den 1. April 1925.

Nr. 73 — 65. Jahrg.

Fortsetzung der Budgetdebatte.

Ausführliches Exposé des Finanzministers über die Lage unserer Staatsfinanzen.

Beograd, 31. März. Die heutige Stup-
schina-Sitzung wurde um 10 Uhr vormittags
eröffnet. Präsident Trifković teilte mit, daß
heute um 9 Uhr vormittags alle in der ge-
strigten Abend-Sitzung gewählten parlamenta-
rischen Ausschüsse konstituiert wurden. Zum
Präsidenten des Enquettenschusses wurde
Dr. Subotić, zum Vizepräsidenten Dr. Bu-
dilašević gewählt. Der Immunitätsaus-
schuß ernannte Dr. Spalajković zum Präsi-
denten und Dr. Budilašević zu dessen Stell-
vertreter. Der Präsident des Ausschusses für
Beluche und Beschwerden ist Milovanović,
der Vizepräsident Dragović.

Hierauf wurde die Generaldebatte über den
Bericht des Finanzausschusses eröffnet. Fi-
nanzminister Stojadinović erstattete ein aus-
führliches Exposé über die Lage unserer
Staatsfinanzen. Er betonte, daß es der Re-
gierung aus technischen und parlamentari-
schen Gründen unmöglich war, das ordentli-
che Budget auszuarbeiten. Die Budgetzwölftel
mühten jedoch mit Rücksicht auf die Be-
dürfnisse des Staates wesentlich erhöht wer-
den. Es handle sich insbesondere um die so-
genannten produktiven Staatsausgaben.

Vor allem war eine Erhöhung der Aus-
gaben für das Eisenbahnministerium not-
wendig, da es sich die Regierung zur Auf-
gabe gestellt hat, die alten Eisenbahnlinien
zu erweitern und neue schon projektierte
Eisenbahnlinien zu erbauen. Hierzu ist ein
Mehrverbrauch von 146 Millionen Dinar
vonnöten. Der Petrova wird auch zur Li-
quidation der Aktien für die bereits erbaute
Eisenbahnlinie Jutomer—Murka Sobota
verwendet werden. Er erklärte, daß unser
Staat nach dem Kriege unter allen europäi-
schen Staaten die meisten Eisenbahnlinien
erhalten habe, nämlich circa 700 Kilometer.

Produktive Ausgaben seien auch für die
Monopolverwaltung notwendig. Dieser Po-
sten müsse um 46 Millionen erhöht werden.

Direkte Eisenbahntarife zwischen Oesterreich
und Italien ab 1. April.

Wien, 31. März. Ministerpräsident
Musollini und der österreichische Gesandte
Dr. Egger haben die Ratifikationsurkunden
über das am 21. Jänner 1925 zwischen Ita-
lien und Oesterreich abgeschlossene Abkom-
men, betreffend die direkten Eisenbahntarife
für den Verkehr der beiden Länder, ausgetauscht. Das Abkommen wird am 1. April in
Kraft treten.

Aussendung einer Halbverhungerter in ei-
ner Gasthausveranda.

Wien, 30. März. In der geschlossenen und
mit Tischen verhängten Veranda der Hiet-
zinger Gastwirtschaft Brandstätter wurde ge-
stern vormittags durch Aufstall ein Mädchen
entdeckt, das, bis zum Knielekt abgemagert,
mit abgefrorenen Füßen regungslos dalag
und wie sich später herausstellte, seit vielen
Wochen sich hier versteckt hielt. Nachdem die
Bedauernswerte gelöst worden war, erzähl-
te sie, sie sei die 21jährige Schneiderin Leo-
polbine Duschek und habe bei ihrem Vater,

Stimmungen vortrefflich angepaßt sein, doch
als endgültige Lösung der paneuropäischen
Frage kann er kaum angesehen werden. Das

Die Monopol- besonders die Tabakverwal-
tung bringe aber auch viele Einkünfte ein.
Trotzdem müssen die Ausgaben um 50% er-
höht werden. Der Finanzminister konstatierte,
daß die Monopolverwaltung bezüglich
des Tabakverbrauches durch den heimischen
Markt befriedigt werde und nicht im Aus-
land kaufen müsse. Im Jahre 1923 seien
der Verwaltung 6 Millionen, im Jahre 1924
schon 10 Millionen Kilogramm Tabak zur
Ausfuhr geblieben. Der Finanzminister gab
hierauf eine statistische Uebersicht über die
Einnahmen der Monopolverwaltung im
Laufe der Jahre. Dann besprach er die Ein-
nahmen der Staatsdomänen, besonders die
der Domäne Belfe. Besonders produktiv sei
die Zuckerrabrik in Belfe, die im Jahre 1921
400, im Jahre 1923 630 und im Jahre 1924
schon 1530 Waggons Zucker lieferte.

Weiters behandelte der Finanzminister
die Ausgaben für das Heer, die um 119 Mil-
lionen erhöht werden mußten, da sich die
Erhaltungskosten der Soldaten vergrößert
haben und die Gehälter der Offiziere nach
dem neuen Seeresgesetz erhöht werden müs-
sen. Auch den Pensionisten müsse entgegen-
genommen werden, daher wurde für deren
Pensionszulagen ein Betrag von 72 Mil-
lionen bestimmt. Im ganzen wurden im
Budget Korrekturen im Betrage von 680
Millionen Dinar vorgenommen.

Schließlich betonte der Finanzminister,
daß die Einnahmen durch die Ausfuhr in
den letzten Jahren gestiegen seien, und zwar
im Jahre 1922 um 57, im Jahre 1923 um
96 und im Jahre 1924 um 116 Prozent. Der
Minister schloß seine Ausführungen mit dem
Antrage, die Budgetzwölftel mögen ange-
nommen werden, damit das ordentliche Funk-
tionieren des Staatsapparates ermöglicht
werden könne. Die Rede des Ministers wurde
ruhig und ohne Unterbrechung angehört und
um 11.40 Uhr unterbrochen. Die nächste
Sitzung ist für 3 Uhr nachmittags anbe-
raunt.

—□—

einem Portier des Westbahnhofes, gewohnt.
Wegen Zwistigkeiten habe sie das Eltern-
haus verlassen, sei erst im Freien herumge-
irrt und habe schließlich, schon im erschöpften
Zustande, in der über den Winter ver-
schloßen gehaltenen Veranda ein Versteck ge-
sucht. Hunger und Kälte habe sie so weit her-
untergebracht, daß sie weder um Hilfe rufen,
noch sich überhaupt bewegen konnte.

Zur Charité-Grubenunglück.

Newcastle, 30. März. In einem
Bergwerke wurden durch einen plötzlichen
Wassereintrich in die Stollen 200 Bergleute
verschüttet. 181 wurden gerettet, 35 fanden
den Tod, da es nicht möglich war, zu ihnen
zu gelangen.

Paris, 31. März. (Schlußkurse.) Paris
27.875, Beograd 8.425, London 24.775, Ber-
lin 123.40, Prag 15.375, Mailand 21.40,
Newyork 518.50, Wien 0.007305.

Zagreb, 31. März. (Schlußkurse.) Paris
330—335, Zürich 1192—1202, London 295
bis 298, Wien 0.08835—0.08835, Prag 182.85
bis 185.85, Mailand 253.50—256.50.

Ziel muß ein anderes sein und Dr. Benes'
Vorschlag darf als ernster Schritt diesem Ziel
näher betrachtet werden. A. L.

Zur Reichspräsidentenwahl.



Braun

der Kandidat der Sozialdemokraten, der fast
8 Millionen Stimmen erhielt und somit
Zweiter wurde.

Politische Notizen.

— Vor der Wiederaufrichtung des ungar-
ischen Oberhauses. Der mit der Beratung
des Gesetzes, betreffend das Oberhaus, be-
traute Ausschuß hat einen Abänderungsan-
trag angenommen, wonach die Mitglieder
des Hauses Karlsburg nach vollendetem 24.
Lebensjahre Mitglieder des Oberhauses sein
können.

— Italienischer Senat. Aus Rom wird
vom 30. d. M. gemeldet: Im Senat sprachen
heute die Marschälle Cadorna und Diaz ge-
gen die Heeresvorlage. Cadorna forderte,
daß die Regierung das Heeresbudget erwei-
tere und trat für dessen stufenweise Reform
ein. General Garibaldi sprach gleichfalls
gegen die Vorlage, wobei er darauf hinwies,
daß jenseits der Alpen und jenseits des
Meeres manche den Aufschwung Italiens
mit Reid beobachten. Wenn einer von die-
sen Reibern sich gegen Italien erheben wür-
de, wäre es möglich, daß ihm alle anderen
folgen und für diesen Fall muß Italien ge-
rüstet sein.

— Polen und Oesterreich. Aus Warschau
wird vom 28. d. M. berichtet: In den heuti-
gen Abendblättern entwickelt sich eine inter-
essante Polemik über die Stellung Polens
zu Oesterreich. Die Polemik wurde durch den
Inferenzialen „Kurier Poranny“ veranlaßt,
der mit dem Vorschlage hervorgetreten ist,
daß Polen seine Zustimmung zu dem bekann-
ten Plane Deutschlands geben möge, nach
welchem Oesterreich an das Deutsche Reich
angeschlossen werde, aber der Danziger Kor-
ridor dauernd Polen verbliebe. „Kurier Por-
anny“ meint, daß das Schicksal Oesterreichs
Polen gleichgültig sein könne. Dagegen kom-
men die anderen Blätter, namentlich „Ga-
zetta Warszawska“, „Nacjonalista“ und
„Kurier Warszawski“ zu dem Urteil, daß durch
eine solche Taktik Polens Italien, die Tsch-
choslawakei und Jugoslawien zweifellos be-
unruhigen würde und daß die offiziellen pol-
nischen Politiker eine solche Taktik nicht er-
greifen dürften. In der Warschauer Abend-
presse wurde die Pariser Meldung, daß zwi-
schen Paris, Warschau und Prag ein reger
Meinungsaustausch bezüglich einer Einigung
über die deutschen Pläne, einer eventuellen
Forderung der Oesterreichern stattfindet, fröhlich
aufgenommen. Einige Warschauer Blätter,
auch linksstehende Blätter, besonders „Kurier
Poranny“ betiteln ihre Meldungen über die
Verhandlungen: Paris, Warschau und Prag
schließen ein Triumvirat gegen Berlin, das
auf fremde Länder lauert.

Dr. Benes als Pan- europäer.

Der Begriff „Staatsgrenze“ hat Europa
schon sehr viel Blut gekostet. Die Kriege, die
es bisher gekostet, galten für ausnahmslos
einer Grenzkorrektur und der Weltkrieg mit
der neuen Ordnung schuf noch viel mehr und
nicht minder empfindliche Grenzen als frü-
her, aber auch ein viel stärkeres Bedürfnis
nach einem dauernden Frieden. Die zerstö-
renden Begleiterscheinungen des Krieges
und dazu die Verpflichtung des europäischen
Wirtschaftslebens in Verbindung mit der
Gefahr, von den großen Wirtschaftsorgani-
sationen niedergedrückt und verschlungen zu
werden, sind die Gründe, daß immer neue
Kombinationen austauschen, die dem Zwecke
dienen, durch den Zusammenschluß von Staa-
ten günstigere Wirtschaftsgruppierungen zu
schaffen. Die großzügigste von diesen Kom-
binationen ist die von Panuropa. Etwas be-
scheidener in der Konzeption, doch in dieselbe
Kategorie darf die Idee der Donauföderation
gezählt werden.

Wiel härter als die großzügigen Wirt-
schaftsbedürfnisse scheinen bei der Lösung die-
ser Frage Sicherheitsbedenken zu wirken.
So bildet die Sicherheit Frankreichs ein ei-
genes Kapitel in der Entwicklung der zwi-
schenstaatlichen Beziehungen Europas in der
Nachkriegszeit. Frankreich fürchtet eine deut-
sche Revanche. Nichtbestoweniger ist Herriot,
sein Ministerpräsident, ein Anhänger des
paneuropäischen Gedankens.

Die von Dr. Benes entworfene Konze-
ption der wirtschaftlichen Gruppierung der
europäischen Staaten scheint in erster Linie
den Wünschen Frankreichs nach Sicherung
seiner Ostgrenze Rechnung zu tragen. Er teilt
Europa in eine östliche und in eine westliche
Hälfte. In der westlichen Gruppe wäre
nebst Frankreich und England — den Staa-
ten der Großen Entente — auch Deutschland
vertreten. Den Kern in der östlichen Gruppe
sollte die kleine Entente bilden, welchem sich
die europäischen Diktatoren anschließen sol-
ten. Italien sollte die Wahl überlassen blei-
ben, sich der einen oder der anderen Gruppe
anzuschließen.

Vom Sicherheitsstandpunkte Frankreichs,
das muß zugestanden werden, entspräche die
Konzeption dem Zwecke ganz vorzüglich. Von
zwei befreundeten, übermächtigen Staaten-
gruppen eingeschlossen, wäre das im Ver-
dachte als Friedensstörer stehende Deutsch-
land gezwungen, Frieden zu halten. Der An-
schluß Oesterreichs an Deutschland käme au-
ßer Frage, da Oesterreich als Industriestaat
eine bedeutende Rolle in der östlichen Staa-
tengruppe spielen würde. Die Tschchoslawakei und
Oesterreich fanden ein weites Betätigungsfeld
für ihre Industrieerzeugnisse. Ob auch
das deutsche Volk wirtschaftliche Bedürf-
nisse in dem ihm zugebachten Bunde eine ent-
sprechende Auswirkung finden würden, das
scheint die große Frage und auch die schwache
Seite in der Konzeption des Dr. Benes
zu sein. Zudem bleibt es fraglich, ob die Si-
cherheit Frankreichs wirklich jene Forderung
ist, die Europa und seinen Staaten in dem
Maße nützt, daß sich alles nur um diese
Frage dreht.

Der Entwurf Dr. Benes', der als Real-
politiker einen hervorragenden Ruf genießt,
mag den gegenwärtigen Verhältnissen und

Tageschronik.

t. Die Fahrpreisermäßigungen für Staatsangestellte und Pensionisten. Laut einer telegraphischen Verständigung des Verkehrsministeriums bleiben die bisherigen Bestimmungen (Ausgabe der Fahrkarte auf Grund einer amtlichen Bestätigung), die mit dem 31. März abgelaufen sind, weitere zwei Monate in Kraft.

t. Mit Sandgranaten und Höllemaaschine. Aus Berlin wird gemeldet: Der 24 Jahre alte Kaufmann Hans Rohrbach versuchte Sonntag mit einer Höllemaaschine einen Anschlag auf ein Konfektionsgeschäft in der Invalidengasse auszuführen. Rohrbach, der schon seit längerer Zeit beschäftigungslos ist und sich in der Nähe des Stettiner Bahnhofes herumtrieb, um einen Helfershelfer ausfindig zu machen, hatte einen jungen Mann zur Mittäterrolle angestiftet, der die Höllemaaschine in den Geschäftsladen hineinschieben sollte. In der durch Explosion erfolgten Aufregung wollte dann Rohrbach seinen Raub ausführen. Der ganze Plan kam jedoch zu Ohren von Beamten des Raubdezernates, und als Rohrbach mit seiner Höllemaaschine vor dem Geschäft auf seinen Helfer wartete, wurde er festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Verhaftete vor einiger Zeit bereits zu einem Überfall angestiftet hatte, der einem Strumpfwarengeschäft in der Potsdamerstraße gekostet hatte. Hier sollten zwei Mann mit Sandgranaten in das Geschäft eindringen und auch von Schusswaffen Gebrauch machen.

t. Vaterschaft und Fingerring. Die norwegische Gelehrte Professor Dr. Christine Bonnevie hat ein System ausgearbeitet, durch das es möglich sein soll, die Identität bei einer zweifelhaften Vaterschaft durch Fingerringe zu beweisen. Professor Christine Bonnevie weist nach, daß in den einzelnen Familien bestimmte Typen von Fingerringen immer wiederkehren und Generationen hindurch eine leicht nachweisbare Ähnlichkeit zeigen. Auf Grund dieses Nachweises kommt die Gelehrte zu dem Schluß, daß es fast immer möglich sein muß, durch Vergleichung der Fingerringe den Vater eines Kindes ausfindig zu machen.

t. Ein moderner Alchimist. Die Pariser Polizei verhaftete vier Italiener, darunter Emilio Bondi, den „Zauberer“ eines kleinen Wanderzirkus. Die Gaunerbande verkaufte Kupferbarren, denen einer ihrer Freunde, ein Goldarbeiter, auf chemischem Wege das äußerliche Aussehen von Goldbarren verschafft hatte. Auch die Fälschung wurde gefaßt. Um jeden Verdacht zu zerstreuen, schnitt Bondi in Gegenwart eines jeden Kaufmanns einen Barren durch, sammelte den Staub in ein Schächtelchen und überließ dieses dem Kaufmann. Die Überprüfung des Staubes durch Experten ergab stets ein positives Resultat, denn der „Zauberer“ hatte unbemerkt das Schächtelchen gegen ein gleichartiges, das Goldstaub enthielt, vertauscht. Da die Gauner die Bar-

ren unter dem Vorwand feilboten, war der Absatz reichend. Bis hier sind der Bande schon fünfzig solche Betrugsfälle nachgewiesen.

t. Ein Mann von Bismarcken totgebeissen. In Grafenroda bei Weimar wurde dieser Tage ein Mann von Bismarcken totgebeissen. Ein Wanzentwiler hatte in einem Gehöft ein Zimmer desinfiziert. Als er die Türen u. Fenster des Zimmers wieder öffnen wollte, wurde er plötzlich von einigen Bismarcken überfallen, die ihm so schwere Bisse zufügten, daß er kurze Zeit später seinen Wunden erlag.

t. Ein Rabenvater. In Gent in Belgien hat ein entmenschter Vater seinen Sohn zu erhängen versucht, um ihn wegen schlechter Aufführung in der Schule zu strafen. Der Unmensch ist Inhaber einer Fischkuderei. Vor etwa einem Monat hatte der 15jährige Sohn in der Schule eine Strafe erhalten. Als der Vater davon erfuhr, beschimpfte er zuerst den Jungen aufs grösste, schleppte ihn dann auf den Dachboden, ließ ihn dort auf einen alten Kessel steigen, befestigte einen Strick am Dachbalken und legte dem unglücklichen Kinde die Schlinge um den Hals. Dann ließ er den Kessel mit dem Fuße fort, so daß der Sohn mit dem Strick um den Hals in der Luft hing. Zum Glück kam noch im letzten Augenblicke der Großvater des Knaben auf den Dachboden und rettete das Opfer vor dem Tode. Nach langen Bemühungen gelang es, den schon bewußtlosen Knaben wieder ins Leben zurückzurufen. Der Großvater erzählte später die Schreckensstat, und so kam das Verbrechen zur Kenntnis des Gerichtes, das den unmenschlichen Vater sofort verhaften ließ.

t. Ein Geld auf dem Chausseur. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich in Bamberg. Ein mit Schlacken beladenes Lastauto fuhr den steilen, etwa einen Kilometer langen Haulberg herunter. An der Bremsvorrichtung schien etwas nicht in Ordnung zu sein, denn sie sprühte unter heftigen Funken und das Auto kam in immer schnellerer Fahrt. Auf dem Führerbock saßen neben dem Chausseur der Sohn des Mühlenselbsters und ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren. Immer rasender wurde die Fahrt. Unter der Last des Autos, das etwa mit 50 Centnern beladen war, erzitterte die rauh gepolsterte Straße. Mit verzweifelt hochgehobenen Armen schrie das junge Mädchen immer wieder um Hilfe. Aber das Auto raste weiter und nahm schließlich Personenzugsgeschwindigkeit an. Schon war es fast am Fuße des Berges angelangt. Hier aber blickte die Straße in schärferer Kurve nach links ab, um sich dann gleich wieder nach rechts zu wenden. Zum Glück kam aus diesem engen Gewinkel ein vollbeladener Personenzug heraus. Ein schrecklicher Zusammenstoß stand bevor. Aber der tapfere Lenker des Lastautos sagte sich wohl: Lieber selbst den Tod erleiden, als ein noch größeres Unheil anrichten. Er wählte von zwei Neben das Kleinere und fuhr senkrecht auf eine Hauswand zu. Man konnte nun sehen, wie der Mühlensohn, das junge Mädchen unterm Arme, aus dem Wogen herausprang. Mit verhältnismäßig geringen Verletzungen blieben beide am Platz liegen.

Einige Sekunden später raste das Auto gegen die Wand des Hauses und zertrümmerte vollständig. Der Chausseur wurde auf seinem Platz erdrückt. Das gleiche Schicksal erlitten zwei Kinder, die sich auf dem Bürgersteig befanden.

t. Eine uralt Ruinenstadt in Nevada entdeckt. In Südnada wurde eine altamerikanische Stadt entdeckt, deren Gründung fünf bis zehntausend Jahre zurückdatiert wird. Diese sich etwa zehn Kilometer weit erstreckende Stadt, die an den sumptigen Ufern eines Flusses in der Nähe von St. Thomas begraben war, wurde bereits im vergangenen November von einer unter der Leitung Harringtons stehenden Expedition aufgefunden, aber Einzelheiten werden erst jetzt bekanntgegeben. Die zwanzig Räume, die jetzt ausgegraben sind, liefern den Beweis dafür, daß die Siedlung an diesem Ort, der

Pueblo Grande de Nevada heißt, bedeutend älter ist als die Kultur, die man als die „Pueblozeit“ kennt. Man fand in den Räumen Töpfereien von sehr primitiver Form, die noch vor der Kenntnis der Töpferei hergestellt sind, Messer aus Feuerstein, geflochtene Körbe und Skelette von Menschen und Hunden. Mit jedem menschlichen Skelett war ein tönernes Wassergefäß begraben in Rot auf schwarzem oder in Rot auf grauem Grund gefärbt, sowie Überreste von Körben, die die Nahrung enthielten, die den Toten auf die Reise ins Jenseits gegeben wurde. In einem Grabe lagen die Skelette eines Kindes und eines Hundes nebeneinander. In einigen zylindrisch geformten Räumen fand man Nische von Opferfeuern zusammen mit Tongefäßen, deren Ornament auf eine vor der Pueblozeit liegende Entstehung schließen läßt. Die Ruinen sollen zum Nationaldenkmal erklärt werden.

Nachrichten aus Maribor.

Generalversammlung der Maler- und Anstreicherergenossenschaft in Maribor.

Bergangen Sonntag fand die diesjährige Generalversammlung der Maler- und Anstreicherergenossenschaft in Maribor statt. Die Generalversammlung befaßte sich nach der Erledigung des formellen Teiles der Tagesordnung (Berichterstattung der einzelnen Funktionäre) ausführlich mit den Anliegen der auch in diesem Gewerbe herrschenden Krise.

Vor allem wurde festgestellt, daß trotz der jahrelangen Bemühungen sämtlicher Gewerbetreibenden die Wettbewerbenden vor der illegalen Konkurrenz noch immer nicht genügend geschützt sind. Nicht nur, daß im Malergewerbe infolge des Wohnungselends und wegen Mangels jedweder Bautätigkeit eine große Stagnation herrscht, werden die leistungsfähigsten Gewerbetreibenden auch noch dadurch stark geschädigt, daß durch die Strahlungen der hiesigen Männertrankanstalt Maler- und Anstreicherarbeiten verrichtet werden. Ebenso wird das Vorgehen der Stadtgemeinde, welche ebenfalls gewerbliche Arbeiten durch das eigene Bauamt ausführen läßt, kritisiert.

Es wurde beschlossen, nochmals Schritte bei allen in Betracht kommenden Stellen zu unternehmen, um diesen gewerbeschädigenden Verhältnissen Einhalt zu tun. Ein besonderer Ausschuß hat die Aufgabe, Resolutionen zu verfassen, die an das Gewerbeamt, die Stadtgemeinde, den Oberbürgermeister, die Strafanstalt, die Gewerbestammer und dem Handelsminister gesandt werden.

Nicht weniger wird das Malergewerbe durch „Freikünstler“ geschädigt. Speziell am Lande werden Malerarbeiten von Leuten ausgeführt, die weder hiezu berechtigt noch befähigt sind. Nicht selten ziehen auch italienische Malergehilfen von Ort zu Ort und verrichten auf eigene Faust das Gewerbe, trotzdem sie hiezu keine Bewilligung haben und keine Steuern zahlen. Auch gegen diese Schädlinge wird mit aller Strenge vorgegangen werden.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die Genossenschaft auch dem neuen Gewerbegebot, welches in absehbarer Zeit in der Stupitschna zur Verhandlung kommen wird.

m. Evangelisches. Mittwoch, den 1. April um 19 Uhr abends findet in der evangelischen Christuskirche eine Passionsandacht statt. Die Bibelstunde muß diesmal entfallen.

m. Aus dem Schuldienste. An Stelle des verstorbenen Professors Mgr. Dr. Anton Medved wurde zum provisorischen Religionslehrer am hiesigen Gymnasium Herr Paul Zivortnik ernannt.

m. Transferierung. Herr Dr. Radovan Brendek, Theaterintendant und Grenzpolizeikommissar in Maribor, wurde zum Leiter des Eisenbahnpolizeikommissariates in Gornja Radgona ernannt und wird bereits dieser Tage seinen neuen Posten anreten.

m. Aus dem Finanzkontrolldienste. Zum Unterinspektor der Finanzkontrolle in Maribor wurde Herr Miroslav Ribarić ernannt.

m. Lieber- und Arienabend Amelie Urbaczek-Hermann Frisch. Für den von den beiden Künstlerinnen am Freitag, den 3. April veranstalteten Konzertabend zeigt sich ein ungemein großes Interesse, woraus geschlossen werden kann, daß der kleine Sölklaal kaum ausreichen wird, die große Schaar derjenigen zu fassen, die sich für den Abend interessieren. Der Kartenvorverkauf (in der Musikalienhandlung Höfer) hat bereits am Montag begonnen. Das in unserem Sonntagsblatt veröffentlichte Programm müssen wir dahin richtigstellen, daß Frau Urbaczek

„Die drei schönen Bernhaufens.“

Roman von Fr. Lehner.

60

(Nachdruck verboten.)

Und er sah sie wieder — in seinem Hause! Viviane war einfach vorgefahren, hatte die Wohnungstür zu einer Spazierfahrt abgeholt, die vor der eleganten kleinen Villa des jungen Paares endete. Alle ihre Ueberredungskunst mußte Viviane aber dann doch aufheben, um ihre Begleiterin zu bewegen, ihr noch ein Teestündchen zu widmen. Mit zitternden Knien betrat Gisela das Haus des geliebten Mannes. Wenn Viviane ahnte, was sie tat — sie hätte sie sicher nicht genötigt, mit ihr zu kommen!

Koller Stolz führte die junge Frau ihren Gast umher, zeigte alle Räumlichkeiten, die mit erstemem Geschmack ausgestattet waren. Sprach aber Gisela ihre Verwunderung aus, so meinte Viviane ab. „Oh, es ist alles doch sehr einfach — zu einfach! Aber, ich darf die Regimentsdamen doch nicht übertrumpfen!“ „Haben Sie noch nicht empfunden, daß Sie einen angenehmen Verkehr dadurch haben?“

Viviane sann einen Augenblick nach. „Man ist immer sehr freundlich zu mir. Hat das vielleicht diesen Grund?“

„Ganz sicher, liebe Baronin! Von den jüngeren Damen erwartet man immer mehr

Einfachheit und Zurückhaltung, und wenn Sie so sind, hat man Sie auch gern. Man weiß ja ohnehin, daß Viviane stark sehr reich ist.“

„Aber mein Charles will davon gar keinen Vorteil haben. Ist er nicht ein wunderlicher Dilettant? Nur seine Pferde! Sehr stolz ist er darauf, daß er den schönsten Gaul im Regiment hat — Pappas Hochzeitsgeschenk!“ Sie seufzte. „Oh, es ist manchmal schwer mit Charles. Er verlangt, daß ich mich ihm immer unterordnen soll. Eine eigene Meinung darf ich kaum noch haben!“

„Wird Ihnen das schwer? Wenn man liebt —“

„Ich liebe ihn gewiß, aber manchmal denke ich, daß er mich nicht liebt. Wir sind so verschieden! Es ist doch manches anders, als man sich gedacht hat.“

Dorzlich ergriff Gisela die Hand der jungen Frau. „Liebe, in der Ehe muß ein jedes Opfer bringen und sich in die Eigenart des andern schicken — Sie müssen das noch lernen! Liebe darf nicht fordern, sie muß geben — desto reicher ist sie. Sie wollen doch Ihren Gatten glücklich machen, wollen keine Ehe im Schatten führen!“

„Aber das gleiche, das Sie von mir verlangen, gilt doch auch für ihn!“

„In bedingtem Maße, ja! Da ist aber noch der Verstand des Mannes, der ihn in Anspruch nimmt.“

„Der eben gibt bei uns die meisten Streitigkeiten! Ich bin so oft allein. Ich hab' es

mir als Offiziersfrau lustiger, nicht so langweilig gedacht! Die Eltern haben ihn schon gebeten, keinen Abschied zu nehmen und mit uns zu reisen, wohin es ihm und uns gefällt. Man ist doch unabhängig! Aber er tut es nicht — er will Soldat bleiben —“

„Und will wohl auch nicht der Mann seiner Frau sein, Viviane! Wie bald würden Sie die Achtung vor ihm verlieren, wenn er sich durch Ihren Reichtum ein tatensches Leben schaffen wollte! — Auch in der glücklichsten Ehe gibt es Stunden, in der Mann und Frau nicht eines Sinnes sind, und wenn sie ihm das in einem unbedachten Augenblick vorwirft — gibt es wohl etwas, was einen Mann mehr demütigen könnte? — Fügen Sie sich also dem Willen Ihres Gatten — er meint es sicher nur gut mit Ihnen!“

Und nebenan saß einer und lauschte auf die weiche Musik, deren Klang er so lange entbehrt hatte.

Er vergrub das Gesicht in den Händen. Nein, er hatte den Verlust der Geliebten noch nicht überwunden, würde auch nie darüber hinwegkommen — jetzt weniger als je!

Er war heimgekommen, ohne daß die Damen es gehört hatten. Von seinem Arbeitszimmer aus, dessen geöffnetes Fenster neben dem von Vivianes Boudoir auf den Balkon hinausging, hatte er das Gespräch der beiden hören können.

Er wollte sie jetzt begrüßen. Doch nicht von seinem Zimmer aus betrat er das Boudoir,

er wählte einen Umweg von der anderen Seite.

Mit einem etwas übertriebenen Freuden-schrei eilte ihm seine Frau entgegen und warf sich an seine Brust. „Oh, Darling, endlich kommst du!“

Ihrer rotblonden Kopf trafen sich zwei Blicke, um dann schnell und schen, wie auf etwas Verbotenem ertappt, aneinander vorüber zu gleiten.

Karlens begrüßte den Gast seiner Frau mit einem Handkuß, und er küßte dabei, wie diese Hand unter dem Druck seiner Lippen befe.

Wie lange war es her, daß er der Geliebten so gegenübergestanden! Mehr als ein Jahr war darüber vergangen — und was barg dieses Jahr in sich!

Er sagte Viviane: „Darling, ich telefoniere an Mr. Fox — Gräfin Gisela bleibt zum Abend!“

Sie ließ Giselas Einspruch nicht gelten, sagte sie an beiden Händen fest. „Ich lasse Sie einfach nicht fort! Sie müssen bleiben, und wenn ich die Türen verschließen sollte! Hilf mir doch bitten, Darling!“

Mr. Fox kam bald darauf. Er hatte Gisela v. Bernhaufens bei Mr. Stork kennen gelernt, und trotz seines Pliquas brannte er Lichter für das schöne Mädchen. Er saß da und starrte sie an — kaum, daß er einmal den Mund öffnete.

(Fortsetzung folgt.)

anstatt Nikolais Arie der Frau Fluth aus der Oper „Die lustigen Weiber“, Saint-Saëns Arie der Dalila aus der Oper „Samson und Dalila“ singen wird. Das Konzert beginnt um 20 (8) Uhr. Die Saalkarten bleiben während der Vorträge geschlossen. Vortragsordnungen sind in der Musikalienhandlung Höfer oder an der Abendkasse erhältlich.

m. „Der Gebärmutterkrebs und dessen erste Anzeichen“ heißt der äußerst aktuelle und interessante Vortrag, den Herr Dr. B. Spävic am Samstag den 4. April 1. J. im kleinen Kasino-Saal halten wird. Zutritt haben nur Frauen.

m. **Staatliche Arbeitsbörse.** In der Zeit vom 22. bis 28. d. waren 163 freie Dienstplätze angemeldet, 178 Personen suchten Arbeit, in 64 Fällen vermittelte die Börse mit Erfolg und 7 Personen reisten ab. In der Zeit vom 1. Jänner bis 28. März hingegen waren insgesamt 1550 freie Dienstplätze angemeldet, 2718 Personen suchten Arbeit, in 739 Fällen vermittelte die Börse mit Erfolg und 123 Personen reisten ab.

m. **Der Kindesmord in der Gajeva ulica.** Wie wir bereits gestern berichteten, wurde in der Gajeva ulica ein Kindesmord entdeckt. Wie die Nachforschungen ergaben, gab die 20jährige Magd des Walmaters Böcker, Stefanie Hauptmann, in ihrer Kammer ein Kind. Merkwürdig ist es, daß eine in derselben Kammer schlafende ältere Frau davon gar nichts wahrnahm. Beim Verhör erklärte Hauptmann, daß das Kind lebend zur Welt kam. In einem fieberhaften Zustand habe sie das Kind getötet, ohne dies gewollt zu haben. Ihrer Aussage wird wenig Glauben geschenkt. Die Herzlose Mutter wurde dem Kreisgerichte eingeliefert und dürfte bereits vor das nächste Schwurgericht kommen.

m. **Selbstmord.** Gestern abends verübte der 20jährige Fleischergehilfe Franz Polis, wohnhaft in der Urbanova ulica 8, Selbstmord. Angeblich zertritt er sich mit seiner Frau wegen einer Kleinigkeit. Im Jähzorn schloß er ein Messer und verlegte sich in der Küche, auf einem Sessel sitzend, einen Stich in die Herzgegend. Daraufhin wollte er hinausgehen, brach jedoch bereits im Flur zusammen und verschied in einigen Minuten. Als die sofort herbeigerufene Rettungsteilung erschien, war Polis bereits tot. Von dem Verfall wurde sofort die Polizei verständigt, welche die nötigen Maßnahmen vornahm. Heute erschien eine Gerichtskommission, welche den Tatbestand aufnahm. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Po-brazie überführt. Man nimmt allgemein an, daß Polis die Tat in seinem Jähzorn verübt hat. Im Augenblicke einer momentanen Geistesstörung. Polis war während des Krieges in der Front und soll der Jähzorn bei ihm nach dem Kriege immer heftiger ausgetreten sein. Polis hinterläßt die Frau und ein kaum 11 Monate altes Kind.

m. **Seidenschmuggel.** Die hiesigen Behörden beobachteten schon längere Zeit eine Gruppe österreichischer Eisenbahner, die sich mit Schmuggel befaßten. Es wurde festgestellt, daß sie jedesmal in einem hiesigen Ho-

tel abstiegen, wo sie dem Zimmermädchen kleine Pakete übergaben. Die Nachforschungen ergaben, daß in diesen Paketen Seidenstücke verpackt waren. Gestern aber wurde der aus Maribor gebürtige Handelsreisende einer Wiener Firma, S. Redogg, festgenommen, bei dem ebenfalls solche Lächer vorgefunden wurden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Eisenbahner in seinem Auftrage handelten. Es wird vermutet, daß Redogg noch in mehrere andere Schmuggelaffären verwickelt ist.

m. **Auch eine Merkwürdigkeit.** Wir erhielten folgende Zuschrift: Bekanntlich sind die Fleischpreise in den letzten Monaten stark gefallen. Besonders bei Schweinefleisch war ein starker Preisrückgang zu verzeichnen. Ist es da nicht merkwürdig, daß die Wurstwaren, wie z. B. die Frankfurter usw. die gleichen Preise beibehielten, als vorher, obwohl sich die Gesteuerungskosten infolge der zurückgegangenen Fleischpreise verringert haben? Was sagt denn dazu die kompetente Behörde?

m. **Die Eierpreise.** Die Eierpreise sind in der letzten Zeit infolge des starken Rückganges der Eierausfuhr im Preise stark gefallen. In der Umgebung werden sie zu 0.50 Dinar verkauft. Nur auf unserem Markte halten die Preise noch immer an und ist angesichts der Osterfeiertage sogar noch mit einem Preisaufstieg zu rechnen. Wenn man schon die Transportkosten einrechnet, kann sich der Preis pro Stüd von Pesnica nach Maribor doch nicht gleich um 1 Dinar erhöhen. Und doch werden Eier auf dem Markte sogar zu 1.50 und auch darüber verkauft.

m. **Wetterbericht.** Maribor, 31. März, 8 Uhr früh: Luftdruck 740, Barometerstand 750, Thermohydrostyp — 2, Maximaltemperatur + 4, Minimaltemperatur + 4, Dunstdruck 7 mm., Wind: W, Bewölkung: K, Niederschlag: 0.

m. **Bitte.** Eine arme, 49jährige Frau, welche einen Nervenleiden erlitten und vollkommen arbeitsunfähig ist, ersucht barmherzige Menschen um Unterstützung. Spenden werden in unserer Redaktion entgegengenommen, wofür selbst auch die Adresse auflegt.

Abschiedsabend.

Eine Stammtischrunde hat in Erfahrung gebracht, daß Herr Kapellmeister Emil Perc, Sohn des hiesigen, am Platze allgemein bekannten Musikinstrumentenorgelers Herrn Franc Perc vo der Pelika kavarna am 31. d. M. für immer von uns scheidet.

Da wir fast über ein halbes Jahr die Pelika kavarna regelmäßig besuchen, haben wir auch ein schönes Bild über die Führung und Leitung des Orchesters gewonnen, ja nicht nur wir, sondern alle hier, denn oft hat uns Herr Kapellmeister Emil Perc mit seinen, mittels großen Mühen aufgebauten Elitelkonzerten entzückt, so mit mehreren anderen Festlichkeiten, die man im Durchschnitt eigentlich nicht gewohnt ist, in einem Café zu erleben. Da, es war für uns direkt eine Wohltat, die hier in unserer Stadt selten vorkommenden Veranstaltungen zu hören. Unter diesen vielen musikalischen Festen

wird sich sicher noch ein jeder an den schönen Abend „Frühling im Winter“ erinnern, der uns durch die musterghätige Führung und umsichtige Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Perc sicher in steter Erinnerung bleiben wird. Herr E. Perc hat uns nicht nur mit Veranstaltungen bezaubert, sondern auch an stillen, einsamen Winterabenden bemühte er sich stets und mit Aufopferung, uns alle in das Land der Opern und edelsten Konzertsstücke zu führen. Seine Person selbst zeigt, trotz seines noch so jugendlichen Alters, ein ruhiges, besonnenes und vornehmeres Auftreten. Wie oft bewunderten wir seine ausgeglichene und edle Behandlung seiner Violine. Der Bogenstrich, welcher das ganze kleine Musikervolk im Banne hält, zeigt die gute Schulung, die er genossen. Man betrachte seine vornehme Haltung und elegante Erscheinung, sein Auftreten und Benehmen, so ist es uns allen sehr, sehr leid, daß wir eine

Entscheidung in dem Musikervereise für immer verlieren.

Herr Kapellmeister Emil Perc verabschiedet sich nun von seinen Freunden und Angehörigen der Musik, wie wir in Erfahrung brachten, um bei schon längst gehegten, eigentlichen beruflichen Laufbahn als Dentist Platz zu machen. Unser Stammtisch und viele Freunde wünschen unserem abgehenden Kapellmeister Herrn E. Perc bei seiner Berufsverlegung die besten und glänzendsten Erfolge, nachdem er fast ein Jahr als Kapellmeister in der Pelika kavarna tätig war.

Alle sind wir daher in Erwartung des kommenden Abschiedskonzertes und hoffen, daß dieses sein letztes Konzert auch als Stern zu seinem musikalischen Konzern zählen. In seiner jetzigen Laufbahn wünschen wir ihm die besten Erfolge und die schönste Zukunft.

3211

Eine Stammtischgesellschaft.

Nachrichten aus Celje.

Protestversammlung des Mietervereines.

Vergangenen Sonntag den 29. d. fand die bereits früher angekündigte Protestversammlung des hiesigen Mietervereines statt. Ursprünglich hätte die Versammlung auf dem Deckhof tag stattfinden sollen, was jedoch von der politischen Behörde mit Rücksicht auf die zu erwartenden Demonstrationen untersagt wurde. Deswegen wurde die Versammlung in den großen Saal des „Marodni dom“ verlegt. An der Versammlung nahmen gegen 350 Personen teil.

Der Referent, Vereinsobmann Koren schilderte kurz die Ursachen der Wohnungsnot: so wie ihre Bekämpfung mit staatlicher Hilfe und kritisierte in seinen weiteren Ausführungen das Vorgehen der Regierung und insbesondere die Nichtbeachtung der Mieterorganisationen. Seitens der Regierung wurde dem Mieterverbande nur der erste Teil der Gesetzesvorlage zur Begutachtung vorgelegt mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden eventuelle Bedenken der Regierung bekannt zu geben. Ueber die übrigen drei Teile des Gesetzentwurfes läßt die Regierung die Mieterorganisation im Unklaren. Aber schon der erste Teil lasse auf eine Benachteiligung der Mieter zugunsten der Hausbesitzer schließen. Die Beweise hierfür liefern schon die Bestimmungen bezüglich des Kündigungsrechtes der Hausbesitzer sowie bezüglich der Mietzinshöhung.

In keinen weiteren Ausführungen befaßte sich der Referent mit der jetzigen Lage der Mieter. Bekanntlich wurde das alte Wohnungsgesetz mit einem Ministerratsbeschlusse verlängert. Diese Verlängerung wird von seiten der Hausbesitzer als ungünstig angesehen. Beim Verichte in Celje wurden bisher nicht weniger als 40 Klagen auf Kündigung eingebracht. Da sich auch die Banakafel auf den Standpunkt stellte, daß die Verlängerung des Gesetzes im Verordnungswege ungünstig ist, und die unterstellten Gerichte die Weisung erhielten, sich danach zu richten, ist

schon in den nächsten Tagen zu erwarten, daß die Mieter auf die Straße fliegen werden.

Zu all diesen Fragen nahm die Versammlung Stellung. Es wurde folgende Resolution angenommen, welche an alle kompetenten Stellen versandt wird:

Resolution.

Die auf der Protestversammlung am 29. März 1. J. versammelten Mieter aus Celje und Umgebung stellen fest:

1. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit wurden in Celje keine, auch nur dem normalen jährlichen Bevölkerungszuwachs entsprechenden Wohnungen gebaut. Wohl aber kamen nach Celje der Zeit und der Entwicklung gemäß viele neue Mieter, wodurch die Wohnungsnot noch vergrößert wurde. Das neue Wohnungsgesetz schließt jedoch unsere Stadt von der staatlichen Bauaktion aus. Das Wohnungsgesetz ist nur bis zum Jahre 1927 ausgedehnt, obwohl es jedermann klar ist, daß in dieser Zeit auch bei der allergrößten Bautätigkeit die Wohnungsnot nicht abgeschafft werden kann. Ebenfalls kann eine Mietzinshöhung zur größeren Verlust ausregen, solange diese Investitionen keine Sicherheit und Rentabilität bieten.

2. Aus diesem Grunde verlangen wir: Die Skupščina möge das bisherige Wohnungsgesetz noch auf ein Jahr verlängern. Während dieser Zeit soll im Einklang mit den Hausbesitzern u. Mietern ein neues, gut durchdachtes und den Verhältnissen anstrebendes Wohnungsgesetzprojekt ausgearbeitet werden. Den Hausbesitzern soll das Kündigungsrecht für eine Vergrößerung ihrer Wohnungen nur dann gestattet werden, wenn gleichzeitig den betreffenden Mietern andere, gleichwertige Wohnungen besorgt werden. Die Mieter lehnen die behaupteten Begriffe

Die mahnende Hand.

Kriminalnovelle von Richard Hagen.

4 (Nachdruck verboten.)

„Hans, du bist seit dem Tode des Vaters der Erste der Firma Stiehling. Du weißt, welches Vertrauen wir dir damit schenken. Auch du hast teil an der Verwirklichung unserer Pläne, du hast wieder an der Seite meines Mannes gekämpft. Du bist in dem Werke ausgewachsen und weißt, welchen Ruf es in der Welt genießt. Du wirst es weiterführen unter dem Namen meines Schwiegervaters und weißt auch, welcher Klang in dem Namen Stiehling steht. Das Name und Wert ein und dasselbe sind. Und du weißt, daß ein schwarzer Fleck auf diesem Schilde nicht, den wir herunterwaschen müssen. Unser Name, unser Stolz, unser Ruf und unser Ansehen, alles, unser ganzes Werk wird vernichtet, wenn das Vertrauen erlischt, wenn es uns nicht gelingt, das schwarze Gewöl, das über unserer Fabrik lagert, zu zerreißen.“

Hans war bei den letzten Worten zusammengekauert. Das schwarze Gewöl erkannte ihn wieder an die schwarze Hand, die vor vierzehn Tagen im blühenden Himmel lag und seitdem auf seinen Träumen lastete.

Berta Stiehling griff ihn fester, so daß es

ihn beinahe schmerzte, und sah ihm scharf in die Augen.

„— wenn es uns nicht gelingt, den wahren Mörder zu entlarven und der Welt zu zeigen!“

„Was in meinen Kräften liegt, werde ich tun, um Ihnen — deinem Wunsch zu erfüllen. Ich verspreche das.“

Frau Stiehling stand einen Augenblick verwirrt. Der matte, tonlose Fall seiner Stimme befreundete sie. Deshalb war er erschrocken und blaß geworden wie die Wand? Die Aufgabe war nicht nach seinem Geschmack. Vielleicht, daß er mehr wußte, als sie ahnte, sich aber scheute — warum war sein Benehmen zuweilen so seltsam, warum bog er das Gespräch immer ab, wenn es diesen Gegenstand berührte? — Sie zu schonen, falsche Rücksichten? Vielleicht hatte ihn auch ihr heftiges Wesen erschreckt, er war überarbeitet. Da nicht sie zufrieden und ging zum Tische zurück. Sie selbst war müde und das Feuer in ihren Augen begann zu erlöschen.

Flüchtig warf sie noch einen Blick auf die beschriebenen Blätter, die auf dem Tische lagen, und gab sie Hans zurück. Dieser legte sie schweigend zusammen und steckte sie zu sich. Im gleichen Augenblicke trat Alara wieder ins Zimmer.

2.

In den nächsten Tagen zeigte sich Hans Kerloff sichtlich entkräftet. Er konnte sich kaum noch aufrecht halten. Die allgemeine

Ueberarbeitung, die Ergebnisse der letzten Wochen hatten ihn geistig und körperlich krank gemacht. Und in diesem Schwächezustand plagte ihn noch das Bild der schwarzen, mahnenden Hand, das ihn Tag und Nacht nicht losließ. Er hatte sich darin versessen, seine Bedeutung auszuformen. Bei Alara Stiehling und ihrer Mutter, denen er von dem Erlebnis erzählt hatte, fand er hierfür kein Verständnis. Sie hielten es für besser, wenn er versuchen würde, den Schleier über dem Verbrechen an seinem Schwiegervater zu lüften. Die Aufgabe war freilich schwer und mußte ganz im geheimen vorbereitet werden, damit der Täter nicht vor der Zeit aufmerksam wurde und die Arbeiten zerstörte.

Nur einer wurde in den Plan eingeweiht. Philipp Senke, der erste Prokurist, der besser als alle anderen geeignet erschien, ruhbare Dienste zu leisten.

Die Frauen drangen in Kerloff und es verging kein Tag, an dem sie ihn nicht an seine Pflichten ermahnten. Frau Stiehling sprach sogar davon, daß sie die Hochzeit solange verschoben wissen wolle, bis die Unschuld ihres Gatten nachgewiesen und der Schild des Hauses wieder blau geworden sei. Möchte sich Kerloff quälen, möchte es ihm schwer fallen, die Aufgabe zu lösen, sie war unbarbarisch und rücksichtslos. Er schrieb nach der Wahrheit und brannte darauf, das „Unrecht auszulöschen“.

Als Kerloff auf einige Tage sich legen mußte, da er nicht mehr imstande war, zu arbeiten, nahm man die Hilfe eines Detektivs in Anspruch, von dessen Hilfe man sich nun alles versprach.

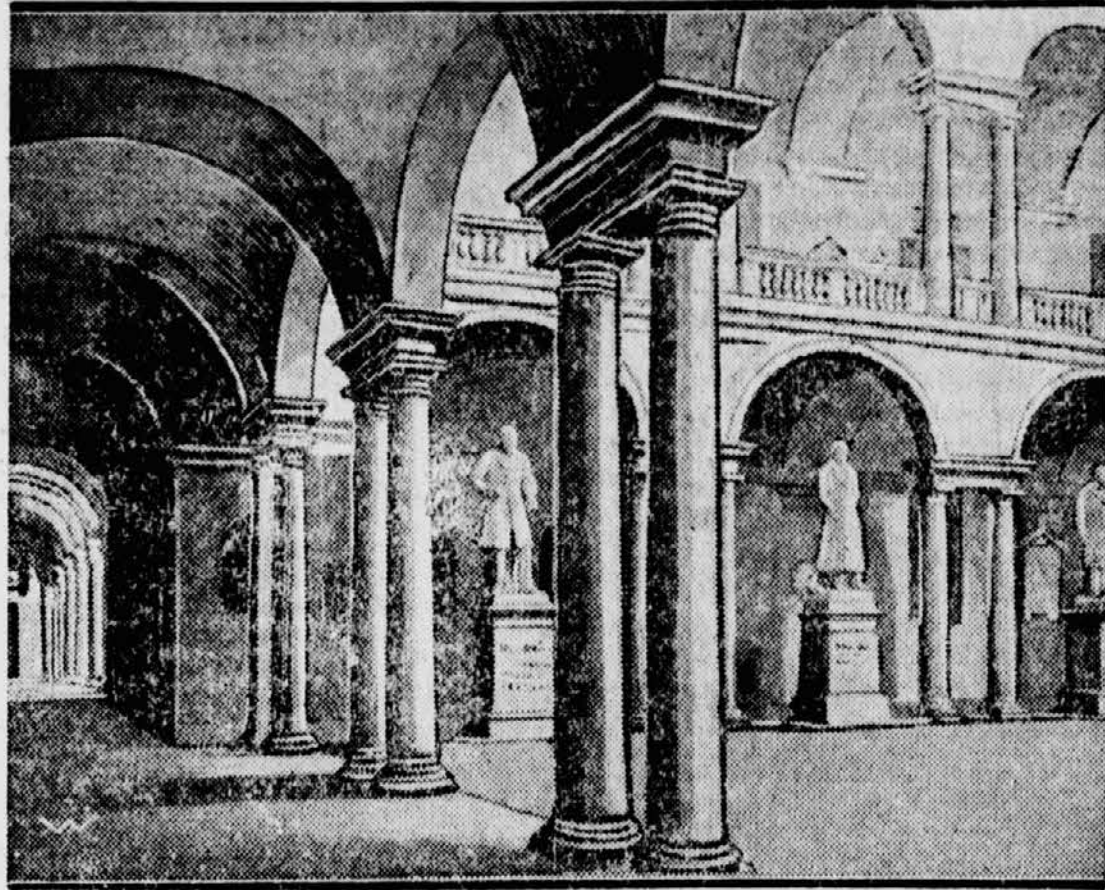
In der Tat brachten auch die nächsten Tage eine überraschende Wendung. Die Entdeckung konnte verlustreich sein, aber sie gab vielleicht den Schlüssel zur Entdeckung des blutigen Rätsels.

Eine Stockholmer Firma suchte in zweifach aufeinanderfolgenden Depeschen nach dem Verbleib einer Bargeldsendung im Betrage von einer Million Kronen. Das Geld war nach den Belegen und Büchern vor zwei Monaten schon abgeschickt worden, außerdem befand sich das Empfangsschreiben dieser Firma bereits in den Händen der Firma Stiehling. Die Angelegenheit schien in Ordnung und man vermutete zunächst, daß sich das schwedische Geschäftshaus in einem Irrtum befinde. Auf ein Telegramm, das diesen Standpunkt darlegte, erfolgte jedoch sofort die telegraphische Rückantwort, in der Punkt für Punkt bestritten wurde.

Die Prokuristen berieten in gemeinsamer Sitzung über den Fall und waren sehr bestürzt. Man beschloß eine weitere Depesche abgehen zu lassen, in der ein Vertreter der Stockholmer Firma zu mündlicher Rücksprache beordert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

1100 Jahrfeier der Universität Pavia.



Der Hof der Universität.

Die Universität Pavia kann auf ein 1100-jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß große Festlichkeiten veranstalten, zu der die ganze gelehrte Welt Einladungen erhalten hat. Die Universität Pavia ist im Jahre 825 von König Lothar von Italien in den ersten Tagen des Mai gegründet worden. Den Höhepunkt ihres Ruhmes er-

reichte sie gegen Ende des 10. und während des 11. Jahrhunderts, wo besonders unter der Führung von Lanfranco die Schule ihre höchste Blüte erreichte. Lanfranco starb als Primas von England und Erzbischof von Canterbury. Universität und Stadt Pavia beabsichtigen, ihm ein Denkmal zu setzen.

bezüglich einer unmoralischen Lebensführung, bezug. Beleidigung des Hausbesizers, welche als Kündigungsrecht angesehen werden können, ab. Keine Verlegung darf durchgeführt werden, bevor nicht dem Fesogarten eine andere Wohnung zur Verfügung steht. Die Geschäftslokale sollen noch weiterhin unter dem geschützten Schutze bleiben, der solange zu dauern hat, als der Mieterschutz aufrecht bleibt. Reduzierte Erhöhung der Mietzinse wird abgelehnt, weil die Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Pensionisten keine Erhöhung zulassen.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Am 11. Uhr wurde die Beschluslung geschlossen.

c. Geistliches. Hofam. Herr A. Medved, Kaplan in Tschirje bei Gelfe, wurde in derselben Eigenschaft nach Beograd versetzt.

c. Aus dem Staatsdienste. Herr Dr. Jakob Turk, Sekundararzt im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus, wurde in derselben Eigenschaft nach Beograd versetzt. — Die Hofbeamtin Vidovska Leskovsk (heim hiesigen Postamte) wurde in den dauernden Ruhestand versetzt.

c. Bevorstehende Elektrifizierung unserer Umgebungsgemeinde. Wie es scheint, ist der Zeitpunkt nun nicht mehr so ferne, wo an die Einleitung der Elektrifizierung in unserer Umgebungsgemeinde geschritten werden kann. Die Gemeinde soll zu diesem Zwecke bereits einen Betrag von 140.000 Dinar in einem Gelbbanknote angelegt haben, während ein weiterer Betrag von 60.000 Dinar in das letzte Budget aufgenommen wurde. Also kann schon in absehbarer Zeit die Verwirklichung dieses Planes erwartet werden.

c. Vergrößerung des Kindergartens? Laut eines Beschlusses der Gemeinderatsitzung soll das Gebäude, in dem der Kindergarten der Umgebungsgemeinde untergebracht ist, durch Zubau um ein Zimmer vergrößert werden. Trotzdem mehr Platz dringender notwendig wäre, wurde bisher noch immer nicht an die Ausführung des Beschlusses geschritten. Die maßgebenden Faktoren scheinen die Kosten des Baues zu scheuen.

c. Lawn-Tennis-Sportplatz. Dieser Tage wird der Lawn-Tennis-Sportplatz des St. Gelfe fertiggestellt und feierlichst eröffnet. Alle jene, die sich im heurigen Jahre diesem schönen und gesunden Sporte widmen wollen, mögen sich bis spätestens 15. April anmelden. Die Anmeldungen werden von folgenden Herren entgegengenommen, wofür auch alle näheren Informationen erteilt werden: Dr. Rebernik (Krankenhaus), J. Germ (1. Kroatische Sportklasse), Ravnikar und Doktor Gorican.

c. Konkurs. Ueber das Vermögen des Holzindustriellen Vinko Augustin wurde der Konkurs verhängt. Zum Konkurskommissar

wurde Herr Landesgerichtsrat Dr. Novak, zum Masseverwalter Herr Dr. Ernst Kalan bestimmt.

c. Öffentliche Versteigerung. Zufolge Bezirksgerichtsbeschlusses findet am 16. April l. J. im Hause Slomskov trg Nr. 4 um 9 Uhr vormittags eine öffentliche Versteigerung von verschiedenen Möbeln statt.

c. Ausgleichsverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmannes Franz Fijavz in Drankle wurde zufolge Kreisgerichtsschlusses das Ausgleichsverfahren verhängt. Zum Ausgleichskommissar wurde Herr Landesgerichtsrat Tiller, zum Masseverwalter Herr Johann Zupanec, Kaufmann in Gelfe, bestellt. Die Verhandlung findet am 9. Mai beim hiesigen Kreisgerichte (Zimmer Nr. 2) statt.

c. Stadttheater. Vergangenen Sonntag wurde das reizende Kindermärchen „Der gestiefelte Kater“ wiederholt. Die Vorstellung fand nachmittags statt, um auch den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, sich dieses Stück anzusehen. Leider blieb der erwartete Besuch infolge der ungünstigen Witterung aus. Besonders der donnernde Zuschauer (Herr Pfeifer) hielt die kleinen Zuschauer in ständiger Spannung. Die langwierigen Paue sind diesmal entfallen, so daß die Vorstellung bereits um halb 18 Uhr beendet war.

c. Apothekennachdienst. In der kommenden Woche verkehrt die Apothekenachdienst die Apotheke „Pri orlu“ am Glavni trg.

Eine neue Methode des Getreideanbaues.

Als im Weltkriege die zahlreichen Militärkommissionen bei den Landwirten die Getreidevorräte bis zur äußersten Grenze requirierten und ihnen oft kaum noch das notwendige Saatgut belassen, kamen einige findige Bauern in Oesterreich beim entstandenen Mangel an Brotfrucht auf die Idee, daß man schließlich auch das Saatgut aufzuehren könne, sofern man den Getreideanbau in anderer Form bewerkstelligt. Es mag dies wohl auch auf alte Traditionen aufgebaut gewesen sein, wonach man in Zeiten, als die Ernten an Brotfrucht vollkommen verfielen, wie z. B. bei kriegerischen Verwüstungen, Feldmäuseplage, Frühjahrserfrosten u. ä., daher mehrere Jahre hintereinander folgten, das Getreide ähnlich anbaute, wie etwa heute den Salat.

Für unsere Gegenden kommen hierbei Weizen, Korn, Gerste und Hafer in Betracht. allenthalben auch noch Buchweizen und Hirse. Hierzu muß der nötige Untergrund gut gedüngt und fein aufgearbeitet sein. Man besät nun ein kleines Stück Feld mit der betref-

fenden Getreideart und setzt im Frühjahr die Triebe, sobald sie den ersten Knoten erreicht haben, auf dem vorbereiteten Acker so aus, daß eine Pflanze von der anderen ungefähr zwei Spannen entfernt ist. Die Pflänzchen wachsen nun vorerst, so wie auch jene des Salates, durch einige Tage ab, fassen aber in dessen Wurzeln und beginnen weiter zu treiben. Nach etlichen Wochen sollen sie „gehäufelt“ werden, damit die Pflanze mehr Nährstoffe erhält. Ein solcher Salm verzweigt sich dann in viele Aeste und trägt je nach der Qualität der Ackerkrume 10—12 Mehren, bringt demnach auch einen bedeutend größeren Ertrag an Körnerfrucht ein als der bisherige Anbau.

Nachteilig ist bei dieser Methode des Getreideanbaues allerdings die Mehrarbeit, die sich durch das Einzelaussetzen der jungen Salm und das spätere „Häufeln“ ergibt, doch ist das erstere eine leichte, ausgiebige Arbeit, und das zweite läßt sich mit dem tierischen Zuge ebenso bewerkstelligen, wie etwa beim Aukuruz, wenn man die Pflanzen auch in Reihen setzt. Erwägt man aber hingegen, daß ein mittelgroßer Landwirt jährlich mindestens an 10 Meterzentner verschiedenen Getreides, das doch auch einen erheblichen Wert repräsentiert, nutzlos in die Erde versenkt, ohne sicher zu sein, ob er später überhaupt dieses Getreidequantum wieder

ernten wird, so ist diese Anbaumethode gewiß höchst beachtenswert.

Von ganz besonderem Vorteile ist diese agrarische Neuerung aber gerade für Slowenien, welches in bezug auf die Getreideproduktion immer passiv ist, da auf diese Art etwa ein Fünftel bis ein Viertel der ganzen jährlichen Getreideerzeugung für die Ernährung übrig bliebe; wir würden uns den Ankauf von Hunderten von Waggons Getreide, die wir jetzt aus der Wojwodina unter ungeheuren Frachtpreisen beziehen, ersparen und hätten dann wohl auch niedrigere Brotpreise.

Begreiflicherweise wird man diese Anregung vorerst wieder skeptisch aufnehmen, doch ist es bei den bekannt ungünstigen Getreideproduktionsverhältnissen in Slowenien notwendig, daß wenigstens die intelligenten Landwirte, vor allem aber unsere Ackerbauschulen, auf Grund dieser kurzen Anregung gründliche Versuche machen, die ja auch nicht negativ ausfallen können, wenn sie im Weltkriege, also in der Zeit, als man die Felder wegen Mangels an Stalldünger nicht einmal entsprechend düngen konnte, noch zu fruchtbringend ausfielen. Besonders willkommen dürfte aber diese Neuerung noch den Landwirten in Prekmurje kommen, deren Winterfrüchte heuer zum großen Teile von den Feldmäusen vernichtet worden sein sollen.

Nachrichten aus Ptuj.

Das verhängnisvolle Ringelspiel.

Schwerer Unfall eines 14jährigen Knaben.

Schon mehrere Tage ist in unserer Stadt ein Ringelspielunternehmen zu Gast, welches besonders an Sonn- und Feiertagen sowie in den Abendstunden der übrigen Tage auf die Jugend eine außerordentliche Zugkraft ausübt. Vergangenen Sonntag ereignete sich nun bei einer solchen Gelegenheit ein schwerer Unfall, dem der 14-jährige Ceteris aus Budina bei Ptuj zum Opfer fiel.

Wie es bei den kleineren Ringelspielunternehmen üblich ist, werden die Ringelspiele von mehreren Knaben, die sich auf einer erhöhten Plattform befinden, in Bewegung gesetzt, wofür sie als Entgelt unentgeltliche Fohrlorten erhalten. Vergangenen Sonntag befand sich nun auch Ceteris unter den mitwirkenden Jungen, was ihm schließlich zum Verhängnis werden sollte. Als nämlich das Ringelspiel in voller Drehung war, befahl ihn plötzlich Umwohler, weshalb er sich auf einen Balken setzte und auf das Ende der Runde warten wollte. Dabei wurde es ihm

aber noch unwohl, er verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab auf den Boden. Es war dies ein fataler Sturz. Dem Unglücklichen wurden mehrere Rippen eingebrückt und gebrochen und außerdem wurde die Lunge schwer verletzt. Im bewußtlosen Zustande wurde Ceteris von zwei anwesenden Herren sofort zu Dr. Blanke gebracht, wo dem Schwerverletzten die erste Hilfe geleistet wurde. Wenige Minuten darauf wurde Ceteris im hoffnungslosen Zustande in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

Begreiflicherweise hat der Unfall in der Stadt nicht geringes Aufsehen erregt und zu größeren Ansammlungen Anlaß gegeben. Den Betreuer des Ringelspiels trifft keine Schuld, da es der bedauernswerte Knabe unvorsichtigerweise unterlassen hatte, die Spielleitung, oder wenigstens seine Kameraaden, welchen die Inbetriebhaltung des Ringelspiels oblag, rechtzeitig von keinem Umwohler zu verständigen.

p. Todesfälle. Vergangenen Sonntag wurde Herr Wagnermeister und Realitätenbesitzer Merz in Breg bei Ptuj unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung auf dem Ortsfriedhofe in Hajdina bei Ptuj zur letzten Ruhe bestattet. — Am Mittwoch, den 25. d. verstarb die langjährige Rentistin im Manufakturwarengeschäfte des Herrn Brendis, Frä. Bal, nach langem, schwerem Leiden im schönsten Mädchenalter von 22 Jahren. Die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnis, welches vergangenen Freitag stattfand, war ein Beweis für die Beliebtheit, deren sich die Verstorbene in unserer Stadt erfreute.

p. Aus dem Staatsdienste. Zum Kommissär der hiesigen Finanzkontrolle wurde Herr Josef Luzar ernannt.

p. Aus dem Aleris. Zum Pfarrer in Sv. Lovrenc a. d. Draufelbe wurde der bisherige Pfarrer in Sv. Jurij a. d. Pögnitz, Herr Franz Spindler, ernannt.

p. Verlegung in den Ruhestand. Herr Gendarmeriehauptmann Anton Petelin, der längere Zeit auch in unserer Stadt tätig war und sich wegen seines stets korrekten Vorgehens allgemeiner Beliebtheit erfreute, wurde in den Ruhestand versetzt.

p. Bewickung. Der ehemalige Abgeordnete Herr Michael Brendis, Großgrundbesitzer in Spuhle bei Ptuj, hat dieser Tage den Einleghof „Pri jamoru“ (Ormožka cesta), bisher Eigentum des Herrn Paul Destal, käuflich erworben.

p. Aus der Handelswelt. Herr Anton Macum, Kaufmann in Ptuj, hat das bekannte und altrenommierte Kaufhaus Wörche in Maribor (Gospodstva ulica) übernommen. Herr Anton Macum hat sich bereits nach Maribor begeben und die Leitung des Geschäftes übernommen.

p. Elektrifizierung des Draufelbes. Die Elektrifizierung des Draufelbes schreitet rüstig fort. Vergangenen Sonntag erstrahlte die Ortschaft Blatoljce (Golddorf) bei Sv. Janz (St. Johann) a. Draufelbe zum ersten Male im elektrischen Lichte. Aus diesem Anlaß fand eine schöne Feyer statt, an der ein Vertreter des Elektrizitätswerkes in Fala, die Mitglieder des Ortsausschusses und zahlreiche auswärtige Gäste teilnahmen. Dem offiziellen Teile der Feyer folgte ein kleines Freudenfest, das in recht animierter Stimmung verlief. Dem aufopferungsvollen Verhalten des Ortsausschusses und der Fortschrittlichkeit der hiesigen Bevölkerung ist es zu danken, daß die Elektrifizierungsarbeiten in Blatoljce so rasch ihr Ende nehmen konnten.

Verlesnachrichten.

p. Provo belavsko kolejarsko orednje drustvo za Slovenijo v Mariboru. Am 5. April findet die alljährliche Generalversammlung um 14 Uhr statt und werden sämtliche Vereinsmitglieder aufmerksam gemacht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Sollte zur angeführten Stunde die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe um 15 Uhr bei jeder Mitgliederanzahl statt. — Der Ausschuss.

p. Voranzeige! Die Freiwillige Feuerwehr von Stridenci veranstaltet am Sonntag, den 17. d. im Rande des Brunnendorfer Waldes ein Waldfest verbunden mit verschiedenen Lustigungen. Da der Reingewinn zur Anschaffung einer zweiten Feuerpritze zutrifft, bittet das Kommando alle Gönner und Wohltäter des Vereines um kräftige Beihilfe. Das Kommando. B 127

Theater, Kunst und Literatur.

„La Traviata“

Oper von Giuseppe Verdi.

Das Schicksal der unglücklichen Kameliendame, der „fille entretenue“, welche in einer wahren, tiefen, entsetzungsreichen Liebe ihr ganzes früheres verfehltes Leben fñhnt, zog dieser Tage wieder an uns vorüber, eingehüllt in den strahlenden Glanz Verdischer Melodien. „La Traviata“ bewies wieder, daß sie die Lieblingsoper des Publikums von Maribor ist. Dies ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß wir in Fräulein Vladimir eine so vollendete Protagonistin haben, während auch die ewig frischen Melodien Verdis ihr übriges tun. Nicht zuletzt interessiert sich das Publikum immer von neuem für das Schicksal der armen Violetta Valery, welche ein nicht mögliches Libretto den Zuschauern so plastisch vor die Augen stellt.

„La Traviata“ fällt in die erste Schaffensperiode Verdis, in die Zeit vor dem Wagnerischen Einfluß, und ist eine typische Oper des alten italienischen Ariensitzes. Ihre Darbietung in Maribor kann in jeder Hinsicht als vorzüglich gelungen betrachtet werden. Fräulein Vladimir ist als Violetta Valery unübertroffen. Diese exponierte, anstrengende Solopartie mit all ihren fast heimatlichen Schwierigkeiten in Hochlagen und Figuren absolvierte sie mit blühender Tonschönheit, jeder Ton von einer seltenen künstlerischen Intelligenz und Reife Zeugnis ablegend. Welches Maß von Bel-Canto und dramatischem Leben zugleich der Dame eigen ist, bewies die aus edelsten Tönen gesponnene Arie „Ah fors' è lui che l'anima“ im 1. Akt. Im Spiel zählt Fräulein Vladimir zu der Gild der edlen Traviaten, obwohl manchmal zu sehr Intonationen des Begriffs „Grande dame honnête“ und zu wenig Traviata, die vom rechten Weg Abgeirrte, ein unschuldsvolles Mädchen statt „fille entretenue“. Sonst atmte aber das Spiel Fräulein Vladimir echtes Empfinden und Leben, kein parfümiertes Halbwalddrama. Eine vorbildlich klare Aussprache und geschmackvolle Toiletten trugen das ihre zum Durchschlagenden Erfolg bei, den Fräulein Vladimir auch diesmal mit ihrer „Traviata“ erzielte. Blumenpenden und rauschender Beifall waren nur ein bescheidener Dank. — Herr Petrovski verkörperte den Alfred Germont. Sein Tenor birgt viel glänzendes Material, viele feidenweiche Töne. Als und zu hätte man freilich einen geringeren Aufwand vor: Einmitten stillvoller gefunden. Sehr gut klang das Trinklied im 1. Akt. Das Singen in russischer Sprache trug aber nicht viel zum klaren Verständnis bei. — Herr Janko als George Germont hatte diese nicht leichte Rolle gefänglich und darstellerisch vorzüglich gelöst. — Die übrigen kleineren Rollen waren teils mit Anfängern, teils mit alten bewährten Kräften besetzt und wurden alle zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. — Der Chor befriedigte ebenfalls so ziemlich restlos. Das Orchester, welches sich in Verdischen Opern immer auszeichnet, tat dies auch diesmal, so daß man sich immer wieder auf dem Gedanken ertappte, Verdis Genies nur als andachtsvoller Zuhörer zu fassen. — Herr Mitrovic als musikalischer Leiter hielt das Orchester scharf und in der Hand und in den zartesten Pianissimo-Wellen wie in den stärksten Tempien herrschte vorbildliche Klarheit. Regie und Inszenierung oblag ebenfalls Herrn Mitrovic. — Der Ausverkauf des Textbuchs wurde zu wenig Beachtung geschenkt. Man hörte einträchtig alle jugoslawischen Sprachen beinander.

Die Oper „Traviata“ fand auch diesmal ein begeistertes Haus und es gab wohlverdienten Applaus.

Un spectateur.

Nationaltheater in Maribor.

Repertoire:

Dienstag, den 31. März: Geschlossen.
Mittwoch, den 1. April: „Baron Trent“. Ab. D. (Premiere).
Donnerstag, den 2. April: „Mignon“. Ab. C. (Aupone). Zum letzten Male in der Saison. Gekuppel des Tenoristen P. Burja aus Ljubljana.

+ Premiere der Operette „Baron Trent“. Am Mittwoch den 1. April gelangt die aus der vorigen Saison bekannte Operette „Baron Trent“ in der Regie des Herrn Rasberger zur Aufführung. In der Titelfolge wird Herr Urvalec auftreten. Die Komtesse Lydia singt Frau Mitrovic, während Herr Janko den Nikola verkörpert, dem als Partnerin Fräulein Savin gegenübersteht. In kleineren Rollen wirken auch die Herren Rasberger.

Kino.

Roman einer Wienerin oder Pratertraum.

Überall, wo Henry Porten im Film erscheint, kann man sich auf etwas Besonderes, Außerordentliches gefaßt machen. So auch hier. Henry Porten hat sich ein Stück Leben aus dem Rahmen des Alltags geschnitten, ein Stück Wienerleben, wie es eben nur in Wien gelebt und gelitten werden kann. Der Film ist glänzend gelungen und bietet in jeder Einzelheit eine bewundernswerte Leistung. Einfach und doch in höchstem Grade spannend und unterhaltend ist der Inhalt. Es ist die Lebens- und Liebesgeschichte zweier Schwestern, typischen, blühenden, netten Wiener Weibchen. Nach mannigfachen Leiden und Freuden finden beide in dem Hafen des Glückes, aus dem sie durch Schicksalsläufe gestochen worden sind, und der hier mit dem Hafen der glücklichen Ehe gleichbedeutend ist, den ersehnten und verdienten Lebensfrieden. Der Film, der nicht verwechselt werden darf mit dem in Amerika erzeugten Film „Prater“, atmet Wiener Luft und Wiener Leben. Bezaubernd und hinreißend sind die Volks- und Praterfiguren, und man glaubt unwillkürlich mitten drin zu sein in dem ohrenbetäubenden Lärm und tosenden Leben des Wiener Praters. Henry Portens Spiel ist wie immer packend, ausdrucks- und wunderbar seelenvoll. Ihr Spiel weckt Stimmungen und Eindrücke im Herzen, so unbeschreiblich und doch bekannt, von jedem Men-

schen sehnsüchtig erhofft. . . Nicht jedem Filmkünstler ist solche Kunst eigen: sie ist ein Typ dieser herrlichen u. verhörmelten Frau. Sie gibt uns ein Bild jener Zeit und jenes Wiener Praters, die einmal waren. . .

Alles in allem ist dieser Film ein Kabinettstück und läßt sich darüber weder Tinte noch Papier nutzlos verschreiben. Man muß ihn sehen, und lebt ihn dann mit. . . Daß auch die Regie nicht zurücksteht, wenn eine Porten glänzt, ist selbstredend. Neben der Ausstattung sind es herrliche naturschöne Bilder, die uns in Entzücken versetzen.

Burg-Kino: Von Montag den 30. März bis Mittwoch den 1. April: „Roman einer Wienerin“ oder „Pratertraum“. Mit Henry Porten in der Hauptrolle. — Von Donnerstag den 2. bis Sonntag den 5. April: „Das Signal“, Abenteuer aus dem amerikanischen Eisenbahnerleben.

Stadt-Kino: Von Dienstag den 31. März bis Donnerstag den 2. April: „Der Tod gegen den Tod“, Drama in 5 Akten.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Schach.

An alle Schachfreunde!

Der reichsdeutsche Schachweltmeister Dr. Emanuel Lasker (Berlin) hat sich über Anregung der Beograder Schachfreunde bereit erklärt, noch im heurigen Sommer mit dem ebenfalls Weltmeister geniesenden jugoslawischen Champion Dr. Milan Vidmar, Universitätsprofessor in Ljubljana, einen Schachwettkampf auszutragen. Nach dem prinzipiell schon festgelegten Programm umfaßt das Match 10 Partien, die sämtlich in Jugoslawien zu absolvieren sind und zwar in Beograd, Zagreb, Ljubljana, Ljub und Maribor. Der Kampf beginnt anfangs Juni in Beograd.

Das Ringen der beiden Großmeister würde in allen Kulturstaaten das gespannteste Interesse erregen, nicht nur unter den Schachfreunden, sondern bei allen Intellektuellen überhaupt. Die Augen Tausender wären auf unsere Stadt und unsere Hauptstädte gerichtet. Handelt es sich doch gewissermaßen um einen Weltmeisterschaftskampf, denn wenngleich Dr. Lasker den durch 27 Jahre innegehabten Championstitel im Jahre 1921 in Havanna dem jungen Kubaner Capablanca formell überlassen mußte, wird Dr. Lasker noch heute vom überwiegenden Teile der Schachwelt als faktischer Weltmeister angesehen u. zw. im Hinblick auf seine leitherigen glänzenden Erfolge und die wundervolle Tiefe seines Spiels. Die Tatsache aber, daß Dr. Lasker ein Duell mit Dr. Vidmar annimmt, ist die schönste Anerkennung der Erstklassigkeit des Letzteren. Siegt Dr. Vidmar, so ist der Entscheidungskampf Capablanca-Dr. Vidmar nur eine Frage der Zeit. Bemerkenswert sei noch, daß der Welt-Schachbund (Fédération Internationale des Echecs) das Protektorat über den Wettkampf Dr. Lasker-Dr. Vidmar übernommen hat.

Zu lösen ist nur noch die finanzielle Frage des Matches. Die Kosten sind auf circa Din. 110.000 veranschlagt, wovon Dr. Lasker 1500 Dollar als Honorar beanprucht, während Dr. Vidmar als Amateur lediglich eine Reisekostenentschädigung von Dinar 10.000 verlangt.

Die Stadtgemeinde von Ljubljana hat einen Beitrag von 10—15.000 Dinar in Aussicht gestellt, desgleichen die Beograder Zentralregierung eine Staatssubvention. Die Differenz aber müßte durch Subskriptionen und Spenden von unseren Schachklubs und Schachfreunden aufgebracht werden.

Der Schachklub Maribor als Organisation der Mariborer Schachfreunde erlaubt sich hiemit an Euer Wohlgehorren mit der ergebenen Bitte um einen Beitrag heranzutreten.

Gelingt es, in Maribor die Mittel für wenigstens eine Matchpartie Dr. Lasker-Dr. Vidmar aufzubringen, so wird sich eine Etappe dieses gigantischen Ringens in unserer Stadt abspielen.

Subskriptionen sind an die Adresse unseres Klubvorsitzenden Bezirksrichters Emil Kramer (Maribor SSS, Kreisgericht) anzumelden. Geldsendungen wolle man an die

Gospodarska zadružna banka, Filiale Maribor, adressieren.

Schachklub Maribor.

Volkswirtschaft.

Vom Getreidemarkte.

Der große Weizenpreisturz in Amerika hat auf die heimischen Märkte fast gar keinen Einfluß ausgeübt. Die Preise auf den jugoslawischen Märkten halten sich auf derselben Höhe. Die Ursache dürfte in der schwachen Beschickung der Märkte liegen, die umso mehr auffällt, als die guten Preise den Produzenten zur Ausnützung der Gelegenheit anregen müßten. Es scheint eben, daß die Produzenten über keine größeren Mengen mehr verfügen. Der Verkehr ist schwach, es werden nur Lokalbedürfnisse gedeckt.

Noch viel schwächer ist der Verkehr in Mais. Die ausländischen Verbraucher verfügen noch über bedeutende Vorräte und aus zweiter Hand wird noch immer um niedrigere Preise verkauft als die heimischen Kaufpreise. Die jugoslawische Wirtschaftswelt scheint über die Verhältnisse in den großen Getreidezentren nicht entsprechend orientiert. Ihre Geschäfte basieren nur auf Lokalmarkverhältnissen. Sie halten mit der Ware zu rüd und rechnen mit einer unbedingten Preis-erhöhung.

Das sonst sehr gesuchte Geschäft mit Bohnen hat stark nachgelassen. Es besteht fast gar keine Nachfrage.

Der in letzter Zeit eingetretene Rückgang des Dinarwertes beeinflusst die Haltung der Produzenten. Er trägt sehr viel zu der abgeschwächten Ausfuhr einiger sehr wichtiger Ausfuhrartikel bei, so wie er auch das geringe Einströmen fremder Zahlungsmittel bedingt.

Auf den inländischen Märkten waren die Preise folgende: Backer Weizen 450, serbischer 360, Roggen 320, Gerste 300, Hafer 305, Mais prompt 185, Mais pro Mai 190 Dinar.

× **Morchel.** Schon in den nächsten Wochen kommt die Morchel zum Vorschein. Es ist dies der erste Frühlingsspilz, der in großen Mengen auf Wiesen, in Wäldern und am Waldrande zu treffen ist, und den wir ganz zu schätzen wissen. Die Morcheln sind ein vorzügliches Nahrungsmittel. Was aber dabei die Hauptsache ist, bildet dieser Pilz, betrachtet man ihn überaus geschätzten Artikel beim Exporthandel. Und gerade aus diesem Grunde trachten wir das Sammeln von Morcheln und deren Trocknen so viel wie möglich zu heben. Sofort nach Einbringen zu Hause sind die Morcheln vom Erbsenatz zu reinigen, so dann auf einem Teller anzureichen und zu trocknen. Da die Einwirkung der Sonnenwärme gegenwärtig noch zu wenig ausreicht, empfiehlt es sich, dieselben über dem Ofen zu trocknen. Die Morcheln dürfen nicht geschnitten werden, wie z. B. die Steinpilze, sondern sind im ganzen Zustande zu trocknen. Auch dürfen sie frisch nicht zu lange liegen gelassen werden, weil sie sehr schnell verderben. Schon nach wenigen Tagen bemächtigt sich ihrer ein widerlicher Geruch, so zwar, daß sie zu keinem Gebrauche mehr taugen.

Neue Ausgrabungen bei den Pyramiden von Gizeh.



Die Boston - Harvard - Expedition entdeckte bei den Pyramiden von Gizeh das Grab des Königs Seneferus, das weit mehr Schätze birgt als das des Königs Tutankhamon.

— Unser Bild zeigt zwei der aufgefundenen Mumien. Links: Ra-hotep, der Sohn des Königs Seneferus, und Neferet, seine Gattin.

Jagd und Fischerei.

Oculi, da kommen sie!

Etwas über die Schnepfenjagd.

Neben der beliebtesten und meist geliebten Jagd, dem Anstande, ist auch die Suche und das sogenannte „Büschieren“ nicht wenig beliebt. Wohl stellt diese Jagdart an den Waidmann bei weitem größere Anforderungen als der bequeme Anstand, doch wird sich der wahre Jäger deshalb nicht einschüchtern lassen.

Ein ruhiger Hund mit guter Nase ist das Hauptfordernis einer erfolgreichen Schnepfensuche. Gewigte Veteranen sind in der Regel die gefeierten Schnepfenhunde, und haben sie lange in demselben Jagdgebiet gearbeitet, so zeigt sich ihr Gedächtnis in erstaunlichem Maße, denn sie wissen oft noch ganz genau, wo sie im Vorjahre den Langeschnabel gefunden haben, und steuern bald auf die Stelle los.

Wird in Gesellschaft gesucht, dann müssen es sich die Schützen zur strengen Regel machen, in möglichst gerader Linie vorwärts zu gehen und nicht voranzueilen, denn dadurch werden die Nebennäher am Schießen gehindert, die Hunde suchen vorzeitig u. der vor eilige Schütze selbst setzt sich in der Dichtung der Gefahr aus, angelockt zu werden. Aus diesem Grunde ist es immer besser, die Schützen teilen sich das Revier und suchen gesondert.

Der Hund muß kurz suchen, sonst kann sich der Jäger an ihm heiser schreien; selbstverständlich kann er dem Jäger nicht immer vor Augen bleiben, daher dieser ihn öfters anruft, sogar zum Einspringen auffordert, wenn er ihn nicht hört und vermutet, daß er vielleicht steht. Auf freien Plätzen in der Dichtung bleibt der Schütze gelegentlich stehen.

Die Forelle und ihr Fang.

1. Fortsetzung.

Die Bachforelle trifft man am häufigsten in Dungen, die das Ufer, die flottierenden Wasserpflanzen und überhängenden Klauen bieten, hinter Wurzeln, großen Steinen, in Vertiefungen des Flußbettes und mit besonderer Vorliebe in Mühlbächen. Bei Tage verläßt die Forelle ihr Versteck selten, umso mehr aber am Abend, wo sie oft an leichten Stellen auf Nahrung lauert.

Wegen ihrer beispiellosen Gefräßigkeit ist die Forelle nicht schwer zu fangen (daher massenhafte Fischdieberei in Forellenbächen!), wenn man sich einer Grundregel bedient, welche darin besteht, sich möglichst wenig bemerktbar zu machen. Bereits ein ganz unbedeutendes Geräusch verschreckt die äußerst scheue Forelle.

Der Fang der Forelle mit der Angel ist ein Hauptgegenstand des Sports. Der Fang mit der künstlichen Kliege steht obenan. Bereits im ersten Frühjahr kann er seinen Anfang nehmen und bis zum Frühjahr fortbauern. Um die Mitte des Monats September möge man mit dem Fange aufhören. Die Forelle wird zu dieser Zeit laichschwer und ihre Qualität ist vermindert. Erst in der ersten Frühlingszeit, wo neues Leben in die

Wasser, läßt den Hund um sich herum suchen und hält sich dabei schüchtern.

Die Schnepfe steht mit hörbarem Geräusch auf. Meist hält sie den Hund zum ersten Male gut aus, flüchtet nicht gar zu schnell auf und streicht über das niedrige Holz ab; liegt sie aber im Stangenholz, dann schraubt sie sich ziemlich schnell auf, sucht hinter dem Holze Deckung und streicht, wenn sie Raum gewonnen hat, rasch ab.

Kann sie der Schütze zwischen dem Holze fassen, so verläßt er es nicht, halte aber den zweiten Schuß für da Moment fertig, wenn sie oberhalb des Gezwirges auf kurze Zeit erschrickt, denn dieser Schuß ist sicherer.

Ist die Schnepfe unbeschossen oder gefehlt davongelommen, dann ist dem Schützen anzuraten, von hinten an die wiederingefallene Schnepfe zu gehen; denn da sie nach der entgegengesetzten Richtung flüchtet, wird sie durch eine Störung von hinten her unschlüssig und streicht meist nicht so schnell ab, als wenn man sich ihr von vorne nähern würde. Ist die Schnepfe auch diesmal gefehlt, dann streicht sie weit ab, wenn sie nicht etwa in einem ganz kleinen Feldbühlchen liegt und kein Wald in der Nähe ist, den sie erreichen kann.

Auch die Treibjagd erfreut sich bei den Schnepfenjägern großer Beliebtheit. Diese Jagdart lohnt sich jedoch nur, wenn die Schnepfen recht zahlreich im Busch liegen. Man verbindet das Schnepfentreiben vorwiegend mit einem Büschieren oder Streifen auf Fische usw., um die Einseitigkeit des Jagdvergnügens zu mildern.

Natur seinen Einzug hält, beginnt die Forelle wieder lebendiger zu werden: sie verläßt ihr sicheres Winterversteck und erlangt rasch wieder ihre Glüte.

Die Mittags- und die ersten Nachmittagsstunden sind im Frühjahr und im Herbst die beste Zeit zum Fang der Forelle mit der Angel. Im Hochsommer jedoch ist es in den Morgen- und Abendstunden am günstigsten. Viel Erfolg verspricht auch windiges und trübes Wetter. Die Forelle nimmt nach einem Gewitterregen den Köder in der Regel sehr gerne, vor dem Gewitter jedoch seltener. Ein reichlicher Fang ist bei glühender Sonnenhitze mit hellem Himmel, dann bei Ostwind und starkem kaltem Nordwind nie zu erwarten. Im großen und ganzen kann man jedoch hier keine festen Regeln aufstellen. Die Forelle ist, was das Annehmen des Köders betrifft, äußerst launisch und gerode sie hat sonntags ihre Freistunden, in denen sie gierig nach allem schnappt.

Wenn die Forelle einmal geflüchtet ist, dann steht sie längere Zeit unbeweglich, für alle Köder gleichgültig, auf dem Grunde und verläßt nur ganz ungerne den Platz, wenn man sie mit dem Köder allzulehr reizt.

1. Krähenscheit. Am „Deutschen Jäger“ wird folgendes Erlebnis geschildert: Auf der Salenjagd begriffen, sah ein Jäger einige Krähen auf einem etwa 100 Meter entfernten Ackerfeld dauernd auf etwas herumtorkeln, ohne daß es möglich war, selbst mit bewaffnetem Auge, irgend etwas Lebendes zwischen den Ackerhollen zu entdecken. Wenn die grauen Plagegeister es zu arg trieben, schlich sich mühsam — soviel konnte der Beobachter feststellen — etwas Graues einem nicht zu weit entfernten Dornengebüsche zu, andauernd von den verfolgenden Krähen belästigt, die erst durch das Hinzukommen des Jägers von ihrem Opfer abließen und sich außer Schußweite empfahlen. An dem Schauplatz des Attentats angekommen, gewährte der Beobachter ein einzelnes altes Rebhuhn, das durch die Schnabelstöße dieses schwarzgrauen Belästigers schon am mitgenommen war und nicht mehr die Kraft hatte, das moche, Deckung bietende Gebüsch zu erreichen. Die Gefahrlichkeit des Krähengeflüchtens für die Niederjagd ist damit wieder schlagend bewiesen.

1. 1200 Wölfe geschossen. Aus Newyork wird berichtet: Dieser Tage starb im Staate Minnesota in einem kleinen Städtchen ein alter Mann namens L. M. Davis, der wegen seines romantischen Lebenslaufs im Westen au-

ßerst populär war. Davis hatte vor 40 Jahren, als junger Anstler in der Prärie, seine einzige Tochter auf tragliche Art verloren. Wölfe überfielen das Kind in der Prärie und zerrissen es. Der Vater schwor den Wölfen ewige Rache. 40 Jahre lang kannte Davis sonstigen kein anderes Lebensziel, als die Vernichtung von Wölfen, womit er allerdings nicht nur seiner persönlichen Rache gienkte, sondern auch der Zivilisation wertvolle Pionierarbeit leistete. Davis, ein unschwerer Schütze, hat in 40 Jahren 1200 Wölfe erlegt. Als er seinen 1200. Wolf geschossen hatte, legte Davis, im Alter von 60 Jahren, das Gewehr hin, teils weil er seine Lebensaufgabe für erfüllt ansah, teils auch deshalb, weil es im ganzen Staate Minnesota keine Wölfe mehr gibt. Bald darauf starb der vollstündliche Sonderling.

1. Die Gefährdung des Elches in Ostpreußen. Dr. Karl Wente (Berlin) hat sich während der letzten drei Jahre im Elchgebiete Ostpreußens aufgehalten, um das Leben dieses interessanten Wildes zu studieren. Leider gingen seine Ausführungen in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ über die Erhaltung des Elches recht bescheiden aus. Vor allem durch die weltverbreitete Wülderei ist der Elchbestand Ostpreußens auf das Schwerste gefähr-

det. Besonders im Winter sind die Gefahren für das redige Wild sehr groß. Auf Schlitzen gehen es die Wilderer, bis es ausgleitet, und benutzen den Eispfad als Lauge. Schnee, Kälte und nicht zuletzt Hochwasser dezimieren Elche überdies noch stark. Nur eine Möglichkeit sieht Wente, um den ostpreussischen Elch, jenes Wahrzeichen alter germanischer Vorzeit, zu retten. Dies ist die Erklärung des ganzen zentralen Elchgebietes, nämlich der Reviere Josenhorst, Tawellninken und Nemontien, zum Naturschutzgebiet.

1. Fischfangende Eidechsen! Im Berliner Aquarium sind drei sogenannte Wasseragamen eingetroffen, eine Eidechsenart, die ziemlich selten gezeigt werden kann. Die kaktischen Tiere stammen aus Australien, wo sie an Gewässern zu Hause sind, an deren Ufern sie namentlich auf Kerbtiere Jagd machen. Bei Gefahr stürzen sie sich vom Gelsch oder von Baumstämmen herab ins Wasser, in dem sie sehr geschickt schwimmen und tauchen. Ihrer Lebensweise entsprechend, sind sie in einem großen Sumpfterrain untergebracht. Kleine Fische, die in ihr Wasserbeden gefischt wurden, fingen sie mit viel Geschick. Die überaus langen Hinterbeine befähigen diese Tiere, bei Gefahr für kurze Zeit aufrecht auf zwei Beinen dahinzuzurennen.

—□—

Radio.

Die Geschichte des Radio.

Das Geburtsjahr der drahtlosen oder Funkentelegraphie ist das Jahr 1888. Da gelang es dem genialen deutschen Forscher Heinrich Hertz (1857—1894), damals Professor in Karlsruhe, äußerst rasche elektrische Schwingungen zu erzeugen, indem er zwischen zwei mit den Polen eines Induktionsapparates verbundenen Leitern (Oszillator) Funken überspringen ließ. Die dabei auftretenden hin und hergehenden Bewegungen der Elektrizität rufen in dem umfangreichen Äther eine sich wie die Lichtstrahlen nach allen Richtungen ausbreitende Wellenbewegung hervor. Von dieser strahlenförmigen, radiären Bewegung ist das Wort Radiotelegraphie, Radiotechnik usw. hergeleitet.

Hertz versuchte, die unsichtbaren Wellen mit einem kreisförmig gebogenen Draht aufzufangen. Und in der Tat gelang es ihm, das Ueberpringen von winzigen Funken an den Drahtenden festzustellen. Die 1865 von James Clark Maxwell (1831—1879) aufgestellte Behauptung, nach der bei Funkenentladung auftretenden elektromagnetischen Wellen sich in einer Sekunde 300.000 Meter, das heißt mit Lichtgeschwindigkeit, fortpflanzen sollten, hat Heinrich Hertz experimentell bestätigt.

Vier Jahre vor dem Tode von Hertz fand der Franzose Branly (1860) ein weit empfindlicheres Mittel zum Auffangen der Hertschen Wellen in einer Glasröhre mit Metallpulver. Dieses in einen Stromkreis geschaltete Pulver der Glasröhre (des Kohäerers oder Tritters) wird beim Auffallen der Hertschen Wellen leitend und dadurch wird der Stromkreis geschlossen. Damit war die Grundlage für die drahtlose Telegraphie gegeben: der Wellensender in der Funkenstrecke mit Unterbrecher und der Empfänger in dem Kohärer, der in einem Stromkreis mit Klingel, Klopser, Schreibapparat verbunden werden kann.

Indessen gelang es erst zwei Jahre nach dem Tode des zu früh mit 37 Jahren verstorbenen Heinrich Hertz dem Italiener Marconi (1874), die vorgenannten Entdeckungen technisch zu verwerten. Marconi machte das Telegraphieren möglich, indem er geerdete Aufdrähte, die Antennen des Russen Popoff und des Italiensers Nighi Erfindung, durch die der Wellensender, mit einer Hochspannungsquelle verbunden, äußerst kräftige Funken gab, zu verwenden wußte.

Dabei kam neben einer möglichst wirksamen Ringgestaltung des Schwingungskreises vor allem in Betracht, daß die Reichweite der elektrischen Wellen mit der Energiemenge wächst, die bei der Funkenentladung in Schwingungen gerät: ähnlich den Wasserwellen, die sich um so weiter fortpflanzen, je kräftiger das Wasser bewegt wird. Infolgedessen wurde für die weitere Entwicklung die Benützung starker Ströme, dann aber auch die möglichst weitgehende Herabsetzung des Energieverlustes bedeutsam, der beim Ausgleich der Elektrizitäten wie beim Schwingungsvorgang entsteht. Der Vorgang der ungedämpften Wellen gegenüber den schwach gedämpften veranlaßte den Bau der Hochfrequenzmaschinen, deren Strom unmittelbar in die Antenne geleitet wird. Während man an-

fänglich Hochfrequenzströme von 300.000 bis 1.000.000 Schwingungen in der Sekunde benutzte, ist man neuerdings auf etwa 100.000 und weniger heruntergegangen.

An Stelle des Tritters traten bald weit bessere Vorrichtungen (Detektoren). Gleichwohl waren bei großen Entfernungen die Wellen so schwach, daß das Auffangen nicht gelang. Da wurde in der Kathoden- oder Elektronenröhre ein gewaltiger Fortschritt erreicht. Diese fast luftleere Glasröhre mit den drei Elektroden: der Glühlathode, von der ein Elektronenstrom ausgeht, der Anode und der Gitterelektrode in der Mitte, gestattet nicht nur, die Wellen außerordentlich zu verstärken, sondern sie ist auch deshalb eines der wichtigsten Hilfsmittel der modernen Radiotechnik, weil sie als Röhrenempfänger äußerste Empfindlichkeit besitzt. Besonders wesentlich ist, daß die von ihr erzeugten Wellen (Röhrensender) wegen der völligen Gleichmäßigkeit ihrer Schwingungen mit außerordentlicher Schärfe abstimmbare sind. In Eddies Arbeiten lag schon der Keim für die Kathodenröhre. Sie ist aber erst vor dem Weltkrieg von dem Amerikaner de Forest, bald darauf vom Deutschen Lieben erfunden.

Vom Schreibeinrichtung ging man über zum Hörempfang. Ein weiterer Schritt vorwärts war der durch die Kathodenröhre ermöglichte mächtige Aufschwung der Radiotelephonie. Von den modernen Funksystemen sei hier nur das von Prof. Braun (Straßburg), Prof. Elshy (Charlottenburg) und Graf von Arco, dem technischen Leiter der Telefunken-Gesellschaft in Berlin, geschaffene deutsche Telefunken-System genannt. Der Umsicht und Tatkraft des Grafen von Arco ist der musterhafte Ausbau der Großfunkstation in Nauhen bei Berlin zu danken. Die Reichweite dieser größten Station beträgt gegenwärtig 20.000 Kilometer, so daß sie mit ihren Wellen die ganze Erde umspannt. Sie ist imstande, Wellen der verschiedensten Länge, soweit sie in der Radiotechnik verwertet werden, auszusenden. Für geringe Entfernungen sind Wellen von 200 bis 1000 Meter, für weite solche von mehreren Kilometern Länge vorzuziehen.

—□—

Sport.

1. Frankreich—Uruguay. Dieses Donnerstag in Paris zur Austragung gelangte Länderspiel konnten die in glänzender Form sich befindlichen Franzosen unentschieden halten.

1. Rigoulot bricht seinen eigenen Rekord. Charles Rigoulot, der französische Schwermathlet, überbot seinen eigenen Weltrekord, indem er bedäunig eine Scheibenlange von 353.1 (engl.) Pfund streckte. Bei seinen Rekordversuchen war es ihm sogar gelungen, 363 Pfund zu heben, doch wurde diese Leistung infolge eines Fehlers nicht als Rekord anerkannt.

1. Nordische Hallenmeisterschaften. In Helsingfors wurden die finnischen Hallenmeisterschaften im Springen ohne Anlauf ausgetragen. Den Hochsprung gewann Ranta-vouri mit 1.48 Meter; den Weitsprung Hakola mit 3.19 Meter und den Dreisprung Mäki mit 9.56 Meter. Gleichzeitig wurden in Oslo die Meisterschaften von Norwegen im Weik- und Hochsprung aus dem Stand erledigt. Den Weitsprung gewann Kaare Wahe mit 3.15 Meter, den Hochsprung Evere Selgeien mit 1.53 Meter.

1. Künsten Opfer des Vogelsports in England. Das englische Ministerium des Innern beschäftigt sich seit langem mit dem Gedanken, den immer mehr anwachsenden Vogelsport durch sehr strenge Maßnahmen einzukümmern. Es wurden mit verschiedenen sportlichen Vereinigungen und Sachverständigen des Vogelsports Verhandlungen darüber gepflogen, ob durch eine einheitliche Regelung dieses Sportzweiges seine Auswüchse auf die Dauer abgeköpft werden könnten. Man wird das Eingreifen der Obrigkeit verneinen, wenn man in Betracht zieht, daß die öffentlichen und ordnungsgemäß abgehaltenen Vogelspiele im Jahresdurchschnitt 5000 Menschenleben zum Opfer fordern. In dieser Zahl sind jene Sportleute nicht inbegriffen, die zwar auch ihr zügelloses Vortemperament mit dem Leben einbüßten, jedoch nicht bei öffentlichen Kampfsveranstaltungen. In englischen Sportkreisen sieht man mit großer Spannung der Verordnung entgegen, die, wie verlautet, den Verfall der Vogelspiele neu regeln und einige gar zu brutale Griffe überhaupt verbieten soll.

1. Moderne Romane und andere klassische Werke der Weltliteratur werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Neuigkeiten aus aller Welt.

Vier Nationen sterben aus!

Palästina, die Wiege vieler Völker, wird bald die Grabstätte von vier Nationen sein. Ein Schriftsteller hat in Jerusalem die Versammlung eines alten Mannes gemacht, der zu den letzten Überlebenden der Karaiten gehört. Diese Nation besteht nur noch aus 15 Menschen. Sie leben in Jerusalem, in einem alten Gemeindefriedhof des jüdischen Viertels. Der jüngste von ihnen zählt auch schon 60 Jahre. Vier Frauen gibt es unter ihnen. Aber die jüngste ist auch schon über die vierzig. Die karaitische Nation, die einst nach Millionen zählte, dürfte darum bald ausgestorben sein. In Nabulus bewohnen die Samaritaner einen gemeinsamen Hof. Sie stammen aus der Zeit des Königs Salomons und sind eine Mischung der babylonischen Völker und der Israeliten. Sie wohnen in Samaria (dem mittleren Teil Palästinas). Ihr Staat umfaßte große Städte und viele Dörfer. Im 17. Jahrhundert wurden sie von den Arabern niedergemetzelt. Heute sind nur noch 150 von ihnen am Leben. Sie sprechen Arabisch. Die Samaritaner besitzen einen eigenen Tempel auf dem Berg Gerizim. Dem Untergang nähern sich ferner die zwei islamischen Stämme Nusairi und die Metawile. Die ersten sind die im reinsten erhaltenen Nachkommen der alten Syrier. Sie bewohnen drei Dörfer an den Abhängen des Hermon. Etwa 3000 Menschen, die sich mit Viehzucht beschäftigen. Die kleine Schar der Metawilen lebt in Obergaliläa, Jannat el Iher. Sie schließen sich ab und verehren mit keinem Angehörigen einer anderen Nation oder eines anderen Glaubens.

Die unglücklichste Frau der Welt.

Kürzlich starb in Madrid eine 73jährige Dame namens Maria Felipa Zorrilla Alabar. Ihr Testament verfügt, daß nahezu ihr gesamtes Vermögen und der Erlös aus dem Verkauf ihrer Schmuckstücke und Güter dazu dienen solle, eine Wohltätigkeitsstiftung zu gründen, die „durch die Jahrhunderte hindurch“ fortbestehen soll. Ueber die Zinsen sollten zunächst der Bischof sowie der Rektor der medizinischen Fakultät in Madrid und andere Persönlichkeiten verfügen. Die Frau ist nicht arm gewesen, was daraus hervorgeht, daß sie bestimmte: ihr Haus solle um 600.000 Pesetas verkauft werden; ein Brillantenhandschuh um 30.000 und für mindestens eine Million ein aus dem 16. oder 17. Jahrhundert stammendes Halsband mit den dazu gehörigen Ohrringen usw. Das Selbstmitleid des Testaments ist u. a. die Grabinschrift, die in goldenen Buchstaben auf den Leichenstein geschrieben werden soll. Sie lautet: „Hier ruhen die sterblichen Überreste der unglücklichsten Frau der Welt. Sie lebte allein und starb allein, nachdem sie ihre Familie verloren hatte. Wenn Erinnerung nicht vergessen ist, warum ihren Namen nennen? Betet für ihre Seele.“

Liebe in der Welt der Deportierten.

Frankreich hat wegen des ständigen Geburtenrückganges schwere Sorgen. Dies dürfte wahrscheinlich die Ursache dafür sein, daß Gott Amor sogar in das Reich der Sträflinge von der französischen Regierung freien Einlaß erhalten hat. In dieser Welt genügen die bekannten Liebesfälle allein nicht. Sie müssen durch eine viel wirksamere Waffe unterstützt werden und diese Waffe — 150 Francs — besetzt offensichtlich selbst die sprödesten Naturen. Das französische Gericht desportiert bekanntlich jene Sträflinge, die zu wiederholten Malen zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt worden sind, in das Sträflingslager auf Reufalebonien, wo sie Zwangsarbeit verrichten müssen. Sonst genießen sie eine ziemliche Freiheit. In der Nähe von Burail steht ein niederes, düsteres Gebäude, das früher Zuchthaus war, jetzt aber jenen weiblichen Sträflingen Obdach bietet, deren Führungsliste einwandfrei war und die jetzt dorthin geschickt werden, wenn sie sich bereit erklären, mit einem Sträfling eine Ehe einzugehen. Konnen führen die Aufsicht über diese Weiber. Wenn nun ein Sträfling heiraten will, hat er seiner Obrigkeit nur ein Gesuch zu unterbreiten. Wenn er sich brav aufgeführt hat und genügend heiratslustige „Damen“ vorhanden sind, wird ihm ein Verlobtes bei diesen bewilligt. Man läßt die schönsten Reue passieren und wenn der zukünftige Bräutigam der Augenweide ist und seine Wahl getroffen hat, verständigt er die Oberin. Am nächsten Tag kann er sich schon mit seiner Braut unter vier Augen treffen, und zwar in dem sogenannten „Heiratspa-

billon“, einem kleinen Holzgebäude in der Mitte des Gartens. Die Besuche wiederholen sich immer öfter; der glückliche Bräutigam bekommt eventuell eine schöne Handarbeit von seiner Auserwählten, dann wird schließlich Hochzeit gefeiert. Es muß nämlich immer abgewartet werden, bis mehrere Paare der Hochzeit harren. Die Hochzeit wird durch reichlichen Genuß von Spirituosen festlich gestaltet. Ob die Nachkommenschaft, die aus derartigen Verbindungen hervorgeht, den Erwartungen der französischen Regierung entsprechen wird, bleibt dahingestellt.

Der Schädel des berühmten „Homo primigenius“.



Prof. Dart von der Whitewaterstrand-Universität entdeckte in den Tonlagern von Beischuanland den vorhistorischen Schädel eines menschlichen Affen, von dem einige Gelehrte vermuten, er werde sich als das berühmte fehlende Glied in der Entwicklungskette vom Urmenschen zum Menschen erweisen.

Wie man in Moskau wohnt.

In Moskau wird infolge der Ueberbevölkerung jede größere Wohnung von mehreren Mietern bewohnt. Es entfallen auf eine Partei neun Quadratmeter Flächenraum. Wenn also beispielsweise eine Wohnung 110 Quadratmeter mißt, dann wird sie von zehn Parteien bewohnt, der Rest von 20 Quadratmetern ist für die gemeinsamen Räume, Vorzimmer, Küche usw. reserviert. Und so sind die Sowjetbürger, mit Ausnahme der sehr zahlreichen Familien, gezwungen, beständig unter fremden Personen zu leben. Diese Norm der neun Quadratmeter wird von den Miniaturbildhauern mit äußerster Strenge durchgeführt. Man kann sich leicht vorstellen, daß eine solche Maßregel zu endlosen Plagen, Verwicklungen und Verwechslungen Anlaß gibt. Wird eine Ehe geschlossen, dann zieht der eine Gatte weg und der andere muß natürlich das Zimmer wechseln, dessen Oberfläche jetzt um die Hälfte zu groß ist. Wenn sich umgekehrt ein Mieter verheiratet, dann braucht er einen doppelt so großen Raum. Der Ausschuss veranlaßt also eine Reihe von Umzügen, bis er endlich die 18 Meter für den neuen Mieter gefunden hat. Ähnliche Fälle treten ein bei einem Todesfall und bei Geburten.

Reiche Bettler.

In Budapest starb vor kurzem ein Bettler, der seinen Erben ein Zinshaus hinterließ. In Wien wurde dieser Tage ein Bettler begraben, der 400 Millionen hinterlassen hat. In Genua scheinen aber die reichen Bettler geradezu wild zu wachsen. Seit einiger Zeit verfolgt daher die Genueser Polizei die reichen Bettler, Leute, die unter Ausnutzung des Mitleids durch Zurschaufstellung gehendsten Glends ihre Mitmenschen betrügen. Ein an einer Stragencke festgenommener Mann, der sich vom Bettel nährte, entpuppte sich als Besitzer beträchtlicher ländlicher Grundstücke und Bauernhäuser, ein anderer wurde im Besitz von Spartafleischbäckern, Zinshäusern und einer hübschen Summe Bargelds gefunden. Der beste Fang aber gelang in einem 58jährigen Alten, der in erbarmungswürdigem Aufzuge an der Kirche delle Vigne zu hocken pflegte, um die Gaben der Kirchenbesucher in Empfang zu nehmen. Einzig Tages wurde die

fer alte Bettler festgenommen, auf die Polizei gebracht, dort verhört und einer körperlichen Untersuchung unterworfen, die 125 Lire, das Ergebnis von wenigen Stunden Betteltätigkeit förderte. Die Polizisten nahmen darauf bei dem Alten eine Hausdurchsuchung vor und fanden eine Stahlkassette. Diese war leer, weil der Alte kurz vor seiner Verhaftung aus Furcht vor Dieben sein bares Geld auf die Bank getragen hatte. Darauf wurden alle Möbel geöffnet und alle Winkel durchstöbert. Man fand in der Wohnung des Alten Haufen von Bronze und altem Eisen, sorgfältig aufgeschichtet und sortiert, sowie einen Sack Mehl und einen Sack Zucker, die er wahrscheinlich bei einem Gang durch den Hafen hatte mitgehen lassen. In einem Küchenschrank fand man eine ganze Batterie von Blechbüchsen, die alle mit Kupfer- und Nickelmünzen bis zum Rand gefüllt waren, und in einer Kommode des Schlafzimmers in wohlgeordneten Bündeln Wechsel, Notariatsdokumente und Quittungen. Aus deren Prüfung ging hervor, daß der Alte Eigentümer von vier Wohnungen in Genua und zwei dreistöckigen Häusern im liguistischen Städtchen Carosio ist. Die Dokumente bewiesen ferner, daß der Alte neben dem Bettel auch den Handel mit Eisen von 100 bis 120 Prozent betriebe und daß er bei zwei Großbanken Kontokorrent hatte. Der Wert seines Besitzes dürfte etwa eine halbe Million Lire betragen.

Philatelle.

Postalische Neuheiten Europas.

Vor kurzem wurde in der Tschechoslowakei der 75. Geburtstag des Präsidenten der Republik Masaryk, mit großem Festlichkeiten begangen; das Ereignis gab, wie ähnliche vor ihm, natürlich wieder einmal erwünschte Gelegenheit, mit einer neuen Freimarkenserie hervorzutreten. Eine solche ist denn auch pünktlich am 7. März zur allgemeinen Ausgabe gelangt. Sie umfaßt die sieben Werte 40 Heller (gelb), 50 Heller (grün), 60 Heller (lila-rot), 1 Krone (dunkelrot), 2 Kronen (blau) 3 Kronen (braun) und 5 Kronen (grün) und zeigt durchwegs das wohlgeungene Porträt des gezeigten Staatsmannes, wobei die Ausführung der Hefenwerte sich von derjenigen der Kronenwerte etwas unterscheidet. Die hübschen Neuheiten, die ziemlich stark an die vor anderthalb Jahren erschienenen Regierungsjubiläumsmarken erinnern, weisen als alleinige Inhabhaber die bei den gewöhnlichen Ausgaben üblichen auf: „Tschechoslowakische Post“ und die Wertangabe, beides in einheimischer Sprache; daraus, wie auch aus den amtlichen Verfügungen geht hervor, daß es sich bei der Serie um keine Gelegenheitsausgabe mit beschränkter Kursdauer, sondern um eine regulär in Umlauf bleibende, gewöhnliche und einfach ansehnliche eines nationalen Festes erstmals zum Verkauf gelangte Ausgabe handelt; eine besondere Seltenheit wird also den Marken nicht zukommen. Ausgesprochenen Gelegenheitscharakter hat dagegen die gleichzeitig erschienene Inlandsposkarte zu 50 Heller, die außer dem wie die entsprechende Freimarkengehaltenen Wertstempel in der rechten und dem üblichen Staatswappen in der linken oberen Ecke dazwischen noch mit den Daten „1850 — 7/3 — 1925“ auf das Jubiläum des greisen Staatsoberhauptes hinweist. — Schließlich äußerte sich das Postamt auch dadurch, daß am Geburtstag selber die größten Postämter des Landes Spezialentwertungen der neuen Postwertzeichen vornahmen, teils mittels besonderer Sonderstempel, teils unter Verwendung roter Stempelfarbe bei den gewöhnlichen Stempeln. Schöpfer der in Kupferdruck, bezw. Stahlstich hergestellten Marken ist der bekannte tschechische

Graphiker Prof. Svabinský. — Kürzlich konnte die Freie Stadt Danzig die Gebühr für Auslandspostkarten von 25 auf 20 Pfennig herabsetzen; aus diesem Grunde erhielten die noch vorhandenen Bestände der alten Karten — und zwar sowohl der einfachen wie auch der doppelten — den Aufdruck der neuen Wertzahl in schwarzer Farbe, bei gleichzeitiger Ausblodierung der ursprünglichen Wertangabe durch kleine Denariente. — Im Königreich Italien machte sich, infolge neuerlicher Erhöhung gewisser Festtagen, wieder einmal eine Ausblassfreimarkte nötig: mit dem schwarzen Ueberdruck der neuen Wertangabe 1,75 Lire wurde die kursorierende Freimarkte zu 10 Lire (dunkelgrün und orangebraun, Bildnis Viktor Emanuels 3. von vorn) versehen, deren frühere Wertangabe gleichzeitig schwarz durchbalt wurde. Weitere Provisorien sollen sich in Vorbereitung befinden. In Gestalt der 60 Cent-Freimarkte (blauviolett) hat die immer noch nicht vollständig vorliegende neue Markenreihe des Königreiches der Niederlande weiteren Zuwachs erhalten.

Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge in Maribor.

Ankunftszeiten der Züge in Maribor (Hauptbahnhof):

Aus Wien (Prag): 0.40, 1.55, 8.12, 13.11, 13.47.
Ljubljana (St. Jilj): 10.21, 21.01.
St. Jilj: 7.14, 14.30.
Ljubljana (Trief): 3.20, 4.16, 8.32, 11.52, 14.49, 16.17, 22.56.
Zagreb (Beograd): 14.34, 22.38, 23.58.
Boskane: 7.34.
Nagykanizsa (Budapest): 1.15, 1.32, 10.13.
Kotoriba: 18.34.
Caflovac: 6.07.
Pragerjlo: 19.02.
Bleiburg (Witsch): 12.48, 20.45.
Prevalje: 7.39.
Fala: 18.50.
Bistrica (am Kärntnerbahnhof): 6.23.
Ptuj: 14.23.

Abfahrtszeiten der Züge in Maribor (Hauptbahnhof):

Nach Wien (Prag): 0.30, 4.10, 5.00, 15.37, 19.25.
Ljubljana (St. Jilj): 6.20, 17.00.
St. Jilj: 5.40, 13.10.
Ljubljana (Trief): 2.25, 4.57, 9.44, 13.20, 13.54, 17.55, 23.30.
Zagreb (Beograd): 1.45, 4.57, 14.10.
Nagykanizsa (Budapest): 3.45, 4.57, 15.25.
Kotoriba: 8.34.
Caflovac: 21.24.
Pragerjlo: 7.53, 19.15.
Bleiburg (Witsch): 5.38, 14.55.
Prevalje: 19.10.
Fala: 17.05.
Bistrica (vom Kärntnerbahnhof): 6.00.
Ptuj: 11.27.

An die Abonnenten der „Marburger Zeitung.“

Die P. T. Abonnenten, welche mit dem Abonnementsbeitrag im Rückstand sind, werden höflich gebeten, denselben binnen 8 Tagen einzusenden, damit in der Anfertigung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Die Verwaltung der „Marburger Zeitung.“

3244

Tätige Kontoristin
mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Gef. Anträge unter „Kontoristin“ an die Verwaltung. 3225

3225

Stockfisch
gut gewässert und trocken, verkauft täglich: Spezereigeschäft Wid Murko, Maribor, Welska cessa 24. 3214

3244

Versteigerungs-Edikt.
Am 2. April 1925 um 8 Uhr vorm. findet im Hause Aleksandrova cessa 40 in Maribor eine öffentliche Versteigerung folgender Gegenstände statt:
Verschiedene Kolonial- und Spezereiwaren, eine Registrierkasse, verschiedene Geschäftseinrichtungen, ein Paar Pferde samt Geschirr, ein Wagen, zwei Pferdedecken und ein Kasten für das Pferdegeschirr.
Die Versteigerung beginnt erst eine halbe Stunde nach der oben angegebenen Zeit, damit die Gegenstände vorher besichtigt werden können.
Bezirksgericht in Maribor, Abt. XI, am 24. März 1925.

He 206/25

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Reparaturen von Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Kopiermaschinen und Büromaschinen überhaupt übernimmt bei rascher und sachmännlicher Ausfertigung zu mäßigen Preisen **Ant. Vegal & Co., Spezial-Reparaturwerkstätte für Büromaschinen, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 160** Keine Filiale! 86

Impotenz in jedem Falle sofort heilbar! Werden Sie sich um ausführliche Auskunft an die Verwaltung unter „Sichere Rettung“. 3119

Mit 15.000 Dinar Kaution oder Einlage sucht älterer alleinlebender Herr mittägige Verrichtung oder entsprechende Vertrauensstelle. Zuschriften unter „Reelle Sache“ an die Verw. 3221

Antiquarische Bücher und alte Briefmarken kauft Buchhandlung Heinz Gosposka ul. 26. 3204

Realitäten

Einfamilienhaus in der Stadt, 1912 massiv gebaut mit schön. Vorgarten, 3 Zimmer, viel Licht, überall elektrisches Licht, Wasserleitung in der Küche, gegen Bar zu verkaufen. Nur direkte Käufer mögen schreiben an die Verwaltung unter: „Permittent ausgeschlossen“. 3206

Nettes Einfamilienhaus mit Garten, 3 Zimmer, Küche usw., 5 Minuten vom Hauptplatz, sofort beziehbar, billig zu verkaufen. Anfr. Droboska ul. 15, Arbeiter. 3213

Zu kaufen gesucht

Kaufe alles Gold-, Silber-, Kupfer-, Zinn- und Eisen- und Stahlgegenstände auch alte Schmuckstücke, sowie alle Brandmalerei-Brandstiftungen. 1726 M. Ulger, Uhrmacher.

Zu verkaufen

Herrenanzüge, Frühjahrskostüme, elegante Kleider Frühjahrsmäntel, Jumper, Schuhe, Handarbeiten, Seidenschürzen, Stöcke, Bücher, Vasen, Silbergegenstände, Stellanen, Schaufelstühle, Mofa, Kaffee, Aufzüge, Figuren, Alabaster, Wandteppiche usw. Aleksandrova cesta 21, ebenerdig rechts. 3142

Sauere Krautöpfe zu verkaufen. Glavni trg, Delzehe, grüne Tafel. 3237

Fast neue Nähmaschine billig zu verkaufen. Gasthaus Jadran, Rotorzki trg 2. 3236 a

Gut erhaltene Klappkamera 10 x 15 und Zea-Magazin-Kamera 6 x 9 billig abzugeben. Adresse i. der Verw. 3181

Schöner trockener Stadthaus billig zu haben bei Ferd. Martin, Aleksandrova cesta 29. 3233

Schöne weiße Kartoffel, das kilo zu Din. 1.50, werden verkauft täglich von 8-1 Uhr Mittags ulica 15 im Hofe. 3230

Federplattenwagen, sehr leicht, tabellos illustrierte Geschichte des Weltkrieges, 9 Bände, Filigran. A. Reismann, Expedition, Bojarska ul. 6. 3212

Leute in schönem reinem Klang preiswert zu verkaufen, Abreise Verw. 3222

Einspanner - Pferdegeschirr, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen, Jurečičeva ul. 8, 2. Stod links. 3229

1 Paar neue Herrenschuhe Nr. 42, modernste Façon, billig. Koroska cesta 8, 10-12 Uhr vormittags. 3228

Prima Nähmaschinen sowie Fahrräder und deren Bestandteile zu billigsten Preisen 6. Ulfar, Arelava ul. 14/2. 2974

Klavier preiswert zu verkaufen, Abreise Verw. 3236



Reparaturen!

Mechaniker Ivan Legat

Spezialist für Büromaschinen

Maribor, Vetrinjska 30

Telephon int. 431. Telephon int. 434.

2 gleiche harte Betten 300 Din., Toiletenspiegel 120, 250, Kleiderkästen, einzelne Betten harter Schubladen 250, Ottomane, fast neu 450, großer Kühlschrank 1000, Zimmer- und Küchenschränke, Blumenständer, Bettdecken und anderes. Anfr. Rotorzki trg 8/1 links. 3240

Neues Schlafzimmer weiß emailleiert mit Plinthe, 3000 Din. Gosposka ul. 9, Tischlerei. 3227

Zu vermieten

Schön möbliertes, sonn- und gartenfrontiges separiertes Zimmer i. Zentrum der Stadt zu vermieten. Abreise Verw. 3166

Reines, nett möbliertes Zimmer mit 2 Betten wird an zwei unabhängige bessere Herren oder Fräulein ab 1. April vermietet. An die Verw. unter „E. 1472“. 3124

Schön möbliertes Zimmer, sep. elektr. Licht zu vermieten. Koroska cesta 40, Villa. 3231

Solider Zimmerherr wird sofort aufgenommen. Rotorzki ul. 14, 2. Tür. 3213

Sonniges möbliertes Zimmer m. elektr. Licht zu vermieten. Anfr. Verwaltung. 3217

Schöne sonnige Wohnung, 2 Zimmer und Küche gegen Miete d. Inventars sofort zu vermieten. Studenci, Sotolska ul. 12/1, Tür Nr. 3. 3265

Schönes möbliertes Zimmer m. Küchenbenutzung sofort zu vermieten. Rotorzki ul. 3/2. 3230

Zu mieten gesucht

Suche Zimmer und Küche, achte für ein Jahr Zins voraus. Anfr. erbeten unter „Zins voraus“ an die Verw. 3170

Wohnung samt Kost sucht älterer solider Herr bis 15. April. Anbote unter „Pünktlich“ an die Verwaltung. 3220

Stellengesuche

Älterer gelernter Anstreicher u. Maler selbstständiger Arbeiter in Aufh., Putzarbeit, Eiche, Eiche, Blumenmalerei sowie in Email malerei in einer Möbelfabrik unterzukommen. Abreise Verw. 3210

Junges solides Ehepaar sucht Hausmeisterposten. Angebote u. „Posten“ an die Verw. 3238

Junges anständiges Mädchen sucht Kosten für Haushalt, geht auch zu Kindern. Anfragen unter „Ehrlich und rein“ an die Verwaltung. 3235

Ehepaar ohne Kinder sucht Hausmeisterposten. Gef. Anträge unter „Hausmeister“ an die Verw. 3210

Offene Stellen

Tüchtige Wäsche wird sofort aufgenommen. Aleksandrova cesta 21 im Hof. 3201

Stubenmädchen, welches auch Schneidern kann, wird sofort aufgenommen bei Fräulein Anton Korosec, Gorjanska ul. 81/93. 3193

Ein älteres Mädchen für alles wird bei kleiner Familie aufgenommen. Anfr. Erdinova ulica Nr. 9. 3179

Tüchtige Wäsche, in der Schneiderei verfertigt wird aufgenommen. Modeston Maria Mlafor, Tattensbachova ul. 1. 6. 3223

JEDER LUGT.

wenn er behauptet, daß die Fa.

A. VICEL

MARIBOR, GLAVNI TRG 5

die Preise für verschiedenes. Küchengerät, aus Porzellan, Glas, emailliert usw. nicht um 20% ermäßigt hat. Jeder auch die ärmste Hausfrau kann nunmehr ihren Bedarf an Küchen gerät decken. Nur gute, starke Ware. Ueberzeugen Sie sich selbst! 1735

Pröpstling-Pflanzen

grosse schöne Sorten zu 20 u. 25 Para bei M. Kuhn, Razvanje, Cel. 201. 3226

Suche im Centrum der Stadt schönes, rein möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang und elektrischem Licht. Gef. Anträge unter „Hoher Zins“ an die Verw. 3224

Übersiedlungsanzeige.

Erlaube mir bekannt zu geben, daß ich mit meinem Geschäft in die **Aleksandrova cesta 24** übersiedelt bin. — Achtungsvoll Paula Stanger, Aleksandrova cesta Nr. 24, Parterre. 3141

Billige Einkaufsgelegenheit für Toilette-Seife!

Jeder Käufer erhält beim Einkaufe der unten angeführten Waren im Barwerte von 450 Dinar aufwärts als Ostergeschenk eine Schachtel feiner Toilette-Seife. Nutzen Sie daher diese günstige Gelegenheit aus und decken Sie Ihren Bedarf an: Hemden, Krawatten, Hüten, Herren- und Damenstrümpfen, Handschuhen, Parfümerien, Taschentüchern, Galanteriewaren, geflochtenen Gartenmöbeln und Blumenständern zu äußerst soliden Preisen nur bei 2396

Igo Baloh, Gosposka ulica 15.

Frische Fische

Nordsee-, Adria- und Donau-Fische empfiehlt für die kommenden Fasttage in großer Auswahl **J. Ronj**, Fischstand Glavni trg, bei größerer Abnahme Vorbestellungen erbeten, auch Versand nach auswärtig. 3232

Dienstag 31. März.

Dienstag 31. März

Großer Abschiedsabend

des Herrn Kapellmeisters: **E. Perc.**
Am Flügel: **Pepo Winterhalter.**

Programm:

- | | | |
|-------------------|--|------|
| 1. Fiedik: | Florentiner-Marsch. | 3176 |
| 2. Petras: | Nymphen und Faun. | |
| 3. Schumann: | „Manfred“. Konzert-Ouverture. | |
| 4. Verdi: | Große Fantasie aus der Oper „Aida“. | |
| 5. Winterhalter: | a) Vorspiel zur Oper „Holohe Umi“. | |
| | b) Liebesfrühling. | |
| 6. Smetana: | Arie a. d. Oper „Dalibor“. (Geige: Herr E. Oere. Klavier: Herr E. Winterhalter.) | |
| 7. Parma: | Fantasie aus der Oper „Ksenija“. | |
| 8. Kálmán: | Csardasfürstin. | |
| 9. Leopoldi: | Jugoslawische Perlen. | |
| 10. Winterhalter: | Klub-Bar. | |

Mittwoch 1. April.

Mittwoch 1. April.

Elite-Konzert der Brüder F. N. Kozel.

Klub-Bar! Großes Osterprogramm!

NEU EINGELANGT

Original englische u. tschechische Stoffe. Reiche Auswahl an Herrenanzügen, Frühjahrsüberzieher u. Raglans; Knabenanzügen, reizenden Kinderkostümen. Mode- u. Sporthosen etc.

3145

Alles zu herabges. Preisen

Für Maßbestellungen garantiert billigste u. elegant. Ausführung

Franz Cverlin, Maribor

Schneidermeister

Aleksandrova cesta Nr. 28



Tiefer angeführte Bankinstitute teilen ihren P. T. Komittenten mit, dass sie auf Grund der Initiative der Narodna banka und auf Grund des Beschlusses des Društvo bančnih zavodov in Ljubljana ab 1. April 1925 bis auf Widerruf Sparbucheinlagen folgend verzinsen werden:

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| Einlagen a vista | maximal 7% |
| Einlagen gegen 1-monatl. Kündigung | maximal 8% |
| Einlagen gegen 2-monatl. Kündigung | maximal 9% |
| Einlagen gegen 3-monatl. Kündigung | maximal 10% |

Diese Bedingungen treten mit angeführtem Termine für alle Komittenten tiefer angeführter Geldinstitute in Kraft:

Anglo-Austrian Bank Limited, Branch Maribor.
Jadransko-podunavska banka, podružnica Maribor.
Ljubljanska kreditna banka, podružnica Maribor und Ptuj,

Prva hrvatska štedionica, podružnica Maribor.
Slavonska banka d. d., podružnica Maribor.
Trgovska banka d. d., podružnica Maribor, Ptuj, Konjice, Slovenjgradec, Expositur Prevalje.
Zadružna gospodarska banka d. d., podružnica Maribor.

Maribor, 31. März 1925

3245

I. Graphische Kunstanstalt
MARIBORSKA TISKARNA
DD. MARIBOR

JURČIČEVA ULICA NR. 4

Silhouette
 Steindruck
 Buchdruck
 Buchbinderei
 Rotations- und
 Setzmaschinen
 -Betrieb
 Stereotypie
 Plakatierung
 -Anstalt-

TELEPHON 24

ÜBERNIMMT SÄMTLICHE ARBEITEN VOM EINBISZUM MEHRFARBENDRUCK ZUDEN KULANTESTEN BEDINGUNGEN

GRÖSSTES UNTERNEHMEN DER SEINERZEITIGEN UNTERSTERNMARK